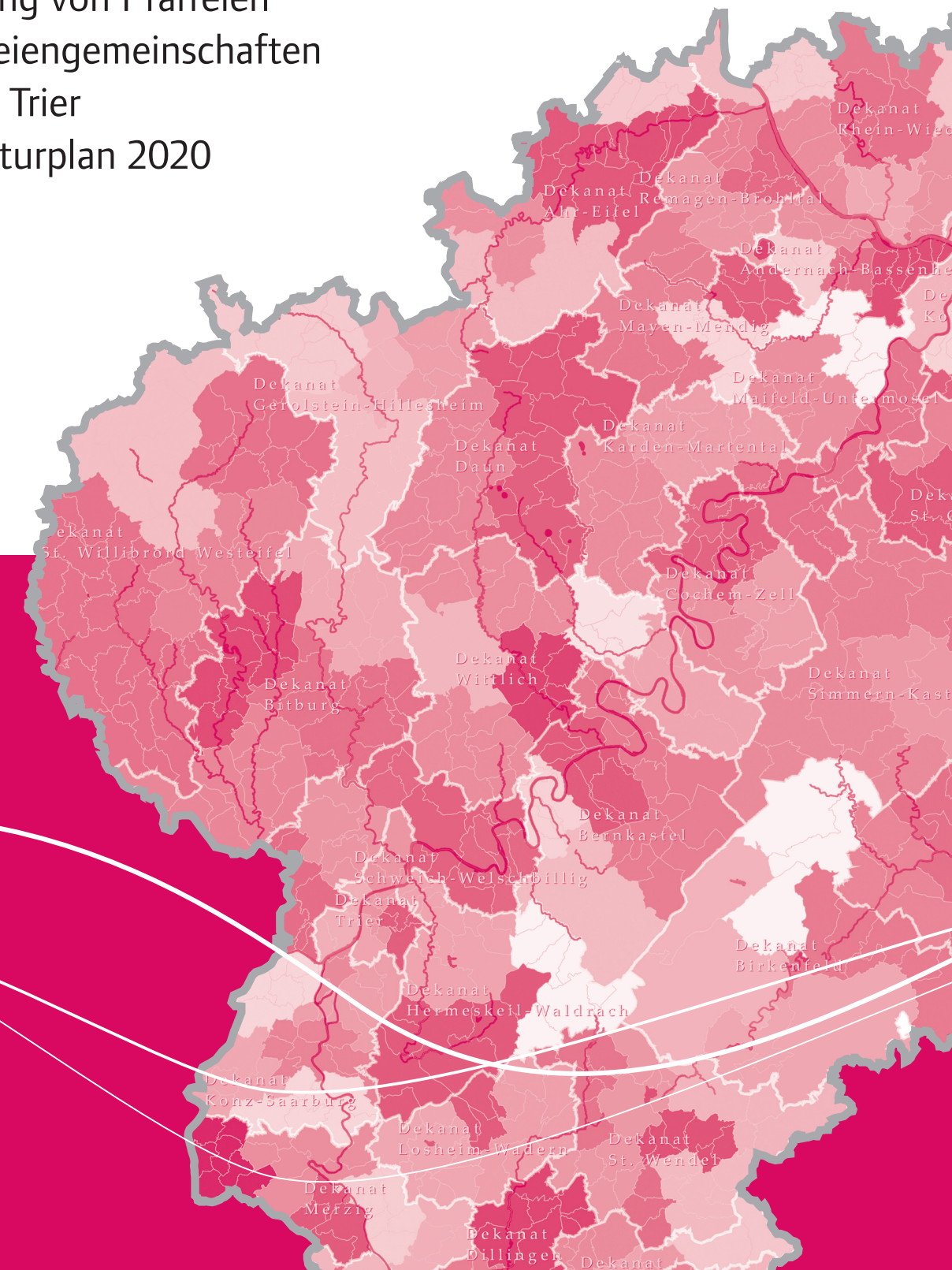




abschlussbericht

Entwicklung von Pfarreien
und Pfarreiengemeinschaften
im Bistum Trier
und Strukturplan 2020



Projektbüro „Projekt 2020“

Pfr. Dr. Martin Lörsch, Projektleiter
Ute Wagner, Projektreferentin

Hinter dem Dom 6
54290 Trier

Tel. 06 51/71 05-263
Fax 06 51/71 05-406

projekt2020@bgv-trier.de
www.projekt2020.bistum-trier.de

Vorwort	02
Bischof Robert Brahm	
1. Zur Vorgeschichte des Projekts 2020	05
2. Ziele, Konzeption und Laufzeit des Projekts 2020	06
2.1 Vorstellung der Projektarchitektur und des Prozessverlaufs	07
2.2 Das Projekt 2020: von den ersten Projektskizzen bis zu seinem Abschluss	11
3. Tätigkeitsbericht des Projektteams	
3.1 Steuerungsgruppe	19
3.2 Projektteam	19
3.3 Koordinierungsgruppe	19
3.4 Die Teilprojektgruppen	20
3.5 Resonanzpartner	21
3.6 Die Workshops zum Projekt 2020	21
3.7 Finanzbericht	22
4. Dokumentation der Evaluation des Projekts 2020	24
4.1 Projektauswertung im Rahmen des gemeinsamen Studientags von Diözesanpastoralrat und Priesterrat am 19.09.2007, 10.30-12.30 Uhr	24
4.2 Evaluation im Rahmen der Bistumsdechantenkonferenz am 12.11.2007	25
4.3 Abschlussveranstaltung des Projekts 2020 am 18. Januar 2008	27
1. Steuerungsgruppe	27
2. Dekanate	28
3. Koordinierungsgruppe	29
4. Fachgruppe Organisationsberatung	29
5. Teilprojektgruppen 2 bis 4	30
6. Resonanzpartner	31
7. Projektteam	31
8. Interview mit Bischof Dr. Reinhard Marx	32
4.4 Zusammenfassung der Ergebnisse aus der Evaluation des Projekts 2020	33
4.5 Lernerträge des Projekts 2020 für das Bistum Trier	36
5. Schlusswort	
Projektleiter Pfarrer Dr. Martin Lorsch und Projektreferentin Ute Wagner	38
Anhang	
1. Bischof Dr. Reinhard Marx (05.06.2003) Strukturreformen im Bistum Trier – Wo stehen wir, wie geht es weiter?	41
2. Bischof Dr. Reinhard Marx (24.09.2004) Eckpunkte zur Strukturreform der Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften Grundoptionen für zukunftsfähige Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften	44
3. Generalvikar Dr. Georg Holkenbrink (11.04.2006) Vorgaben für das Projekt 2020	47

Liebe Mitbrüder im bischöflichen,
priesterlichen und diakonischen Dienst,
liebe seelsorglichen und ehrenamtlichen
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
sehr geehrte Damen und Herren,

am 31. Mai 2005 hat der ehemalige Diözesanbischof Dr. Reinhard Marx das „Projekt 2020. Entwicklung von Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften im Bistum Trier und Strukturplan 2020“ gestartet und der Öffentlichkeit vorgestellt. Mit diesem Abschlussbericht wird es nun beendet. Die Projektverantwortlichen legen mit diesem Bericht Rechenschaft ab. Er dokumentiert die Absicht und die Ziele, den Verlauf und die Ergebnisse, die Problemanzeigen und Konflikte wie auch die Chancen des Prozesses.

Allen, die sich im Rahmen dieses Projektes engagiert haben, danke ich an dieser Stelle ganz herzlich:

HH Bischof Dr. Marx, der die Entscheidung getroffen hat, den künftigen personellen und strukturellen Entwicklungen im Bistum Trier einen Ordnungsrahmen zu geben;
dem Projektteam, das den Auftrag des Bischofs in die Dekanate und Pfarreien getragen hat;
den Dechanten und Dekanatsteams sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Dekanaten, die in ihren Bereichen das Gespräch über die anstehenden

Aufgaben und Herausforderungen initiiert und in den Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften nach möglichen Wegen gesucht haben;
den seelsorglichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und allen ehrenamtlichen Frauen und Männern in den Räten und Gruppen der Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften, die die Herausforderung angenommen haben, in größer werdenden pastoralen Räumen ihren Glauben zu leben und das kirchliche Leben zu gestalten.

Drei Jahre hindurch hat dieses Projekt viele Menschen im Bistum Trier bewegt. Es wurde oft darüber beraten, häufig zitiert und kurz „Projekt 2020“ genannt. In vielen Sitzungen ist es diskutiert worden. Es wurde gelobt, war aber auch heftig umstritten und hat viele Sorgen und Probleme offen gelegt. Es ließ kaum jemanden ‚kalt‘, der in der Kirche, in den Gemeinden zu Hause ist, sich dort engagiert und einen Dienst wahrnimmt. Allen herzlichen Dank für Ihr Mittun.

Das Projekt ist jetzt abgeschlossen. Die Umsetzung des daraus resultierenden „Strukturplans 2020 für das Bistum Trier“ wird uns als Aufgabe für die kommen-

den Jahre bleiben. Die vergangenen drei Jahre haben gezeigt, dass dieser Veränderungsprozess nicht nur einfach ist. Es wird sicher eine Reihe von Herausforderungen geben, denen wir uns stellen müssen. Die Jahre des Projektes 2020 haben aber auch gezeigt, dass in den vielen Gesprächen und Kontakten neue Chancen für das kirchliche Leben und für das persönliche Miteinander in den Pfarreien, Pfarreiengemeinschaften und Dekanaten gewachsen sind. Als Ihr Diözesanadministrator ermutige ich Sie alle, diese zu ergreifen und weiterzuentwickeln.

Gebe Gott uns seinen Segen, dass wir miteinander im Gespräch bleiben und in seinem Geist zusammenarbeiten.

+ Robert Brahm

Bischof Robert Brahm
Diözesanadministrator

1. Zur Vorgeschichte des Projekts 2020



Start am 31. Mai 2005

Bilder: Casel

Das auf drei Jahre angelegte Projekt 2020 stellt einen bescheidenen Beitrag zur Entwicklung des Bistums Trier dar, wenn man es in die lange Geschichte der Diözese Trier einreihet. Wie oft sind seit den Anfängen in der späten Antike die Strukturen der Diözese verändert und erneuert worden. Wie oft musste das Bistum tiefgreifende und schmerzliche Veränderungen bewältigen. Wie oft wurden Reformimpulse in der Diözese aufgegriffen und umgesetzt.

In der jüngeren Kirchengeschichte bilden das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) und die Gemeinsame Synode der (west)deutschen Diözesen in Würzburg (1971-1975) wichtige Meilensteine der Pfarrei- und Gemeindeentwicklung im Bistum Trier. Die Umsetzung des Konzils und der Synodenbeschlüsse sowie die Einführung der Pfarrverbände als Vorläufer der kooperativen Pastoral sind untrennbar mit dem Namen von Bischof Bernhard Stein verbunden. Bischof Hermann-Josef Spital knüpfte an diesen Entwicklungen an. Zugleich setzte er eigene Akzente in Richtung eines personalen und erfahrungsorientierten Glaubens und seiner spirituellen Vertiefung im Sinne der Christus-Freundschaft (vgl. Joh 15, 15).

In einem unmittelbaren Zusammenhang steht das Projekt 2020 mit den Impulsen, die Bischof Dr. Reinhard Marx wenige Monate nach seiner Einführung (01. April 2002) gesetzt hat. Im Rahmen einer Klausur der Bistumsleitung wurden im September 2002 Weichen gestellt, die in die Neuordnung der Dekanate, die Erneuerung der Territorialeseelsorge und in die Organisationsentwicklung des Bischöflichen Generalvikariats einmündeten. Bereits am Ende der Klausur wurden zwei Projektgruppen mit konkreten Zielen, Aufgaben und Fristen gebildet:

- Projektgruppe I
Neuordnung der mittleren Ebene: Zusammenführen der 7 Regionen und 80 Dekanate zu 35 neuen Dekanaten. Bis zum 15.01.2003 wurden Empfehlungen erarbeitet und dem Bischof vorgelegt. Zum 01. April 2004 wurde die mittlere Ebene neu geordnet und es wurden 35 Dekanate errichtet (vgl. KA 2004 Nr. 69-106).
- Projektgruppe II
Erarbeitung von Kriterien für die Entwicklung zukünftiger Strukturen von Pfarrei und Seelsorgeeinheit. Mit Datum vom 30.04.2003 legte diese Gruppe dem Bischof und der Diözese die Broschüre vor „Erneuerung der Kirche auf der Ebene von Pfarrei und Seelsorgeeinheit im Bistum Trier“.
- Die Strukturreform des Bischöflichen Generalvikariats wurde vereinbart, aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht operationalisiert.

2. Ziele, Konzeption und Laufzeit des Projekts 2020

Zu Beginn des Jahres 2004 wird Pfr. Martin Lörsh beauftragt, auf der Grundlage der Broschüre „Erneuerung der Kirche auf der Ebene von Pfarrei und Seelsorgeeinheit im Bistum Trier“ (30.04.2003) einen Entwurf für die Strukturreform der Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften (Seelsorgeeinheiten) zu erstellen. Die Zielvorgabe des Bischofs lautet: Erarbeitung, Beratung und Veröffentlichung eines Strukturplans für die kommenden 15 Jahre. Pfr. Lörsh entwirft eine Projektskizze mit dem Titel „Entwicklung von Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften im Bistum Trier und Strukturplan 2020“. In dieser wird das Projekt mit den Zielen, einer Projektarchitektur und einem möglichen Zeitplan entfaltet. Am 10.05.2004 wird das Papier vorgestellt. An der Besprechung mit Bischof Dr. Marx vom 10.05.2004 nehmen neben dem Verfasser Generalvikar Werner Rössel, OD Dr. Rainer Scherschel, OD Hans-Wilhelm Ehlen und Dr. Gundo Lames teil. Der Bischof und die Gesprächsteilnehmer stimmen der Vorlage grundsätzlich zu. Am Ende der Beratung bittet der Bischof Pfr. Lörsh, die Projektleitung zu übernehmen. Seinerseits sagt er zu, für die notwendigen Rahmenbedingungen zu sorgen, damit das Projekt den Auftrag ziel- und fristgerecht erfüllen kann. Am 24.09.2004 stellt Bischof Marx ein Papier vor: „Eckpunkte zur Strukturreform der Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften. Grundoptionen für zukunftsfähige Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften“. In diesem Dokument markiert er

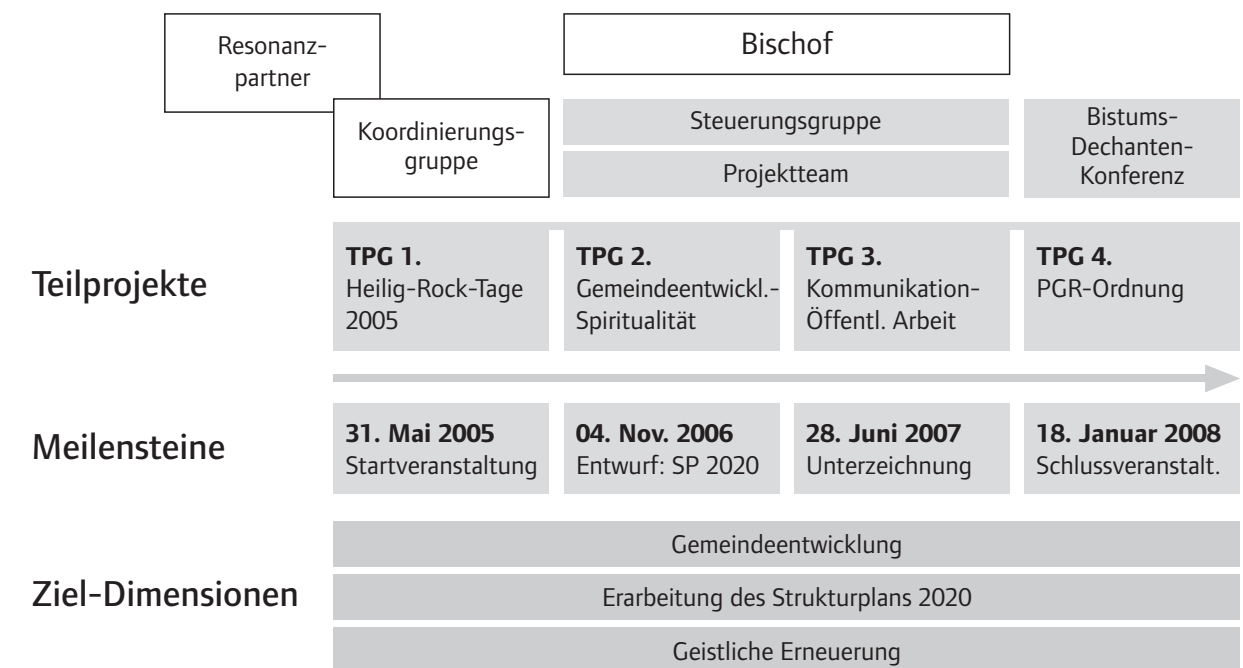
Grundoptionen für zukunftsfähige Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften sowie Rahmenbedingungen und die von ihm erwarteten Zukunftsperspektiven. Nicht zuletzt werden Entwicklungsperspektiven der pastoralen Berufe im Kontext der Strukturreform entfaltet. Die Impulse dieses Papiers gehen in die weiteren Beratungen und schließlich in die Zielplanung und die Projektarchitektur ein. Demnach versteht sich das Projekt „Entwicklung von Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften im Bistum Trier und Strukturplan 2020“ als integraler Bestandteil einer strategisch ausgerichteten Reform auf drei Ebenen (Pfarrei/ Pfarreiengemeinschaft, Dekanat, Bischöfliches Generalvikariat).

Mit ihm sollen folgende Ziele realisiert werden:

- Gemeindeentwicklung und geistliche Erneuerung der Gemeinden,
- Neuordnung der Pfarrseelsorge und Erstellung des Strukturplans 2020.

Pfr. Dr. Martin Lörsh wird zum Projektleiter ernannt, Frau Pastoralreferentin Ute Wagner als Projektreferentin beauftragt. Beide werden von ihren bisherigen Verpflichtungen frei gestellt. Für die Administration steht ihnen Frau Silvia Käfer als Verwaltungsangestellte zur Seite. (Frau Sabine Lörcher hat diese Aufgabe in der Startphase - von Januar bis Juli 2005 wahrgenommen.)

2.1 Vorstellung der Projektarchitektur und des Prozessverlaufs



Projektarchitektur

Auftraggeber des Projekts 2020 ist Bischof Dr. Reinhard Marx. Die Steuerungsgruppe trägt Verantwortung für die Grundausrichtung des Projekts sowie für seine Verschränkung mit der Regelstruktur des Bischöflichen Generalvikariats und die Koppelung mit den parallel laufenden Prozessen (Dekanatsentwicklung und Organisationsentwicklung im Bischöflichen Generalvikariat). Ihr steht der Generalvikar vor, die Mitglieder repräsentieren Schlüsselfunktionen in der Leitungsstruktur des BGV.

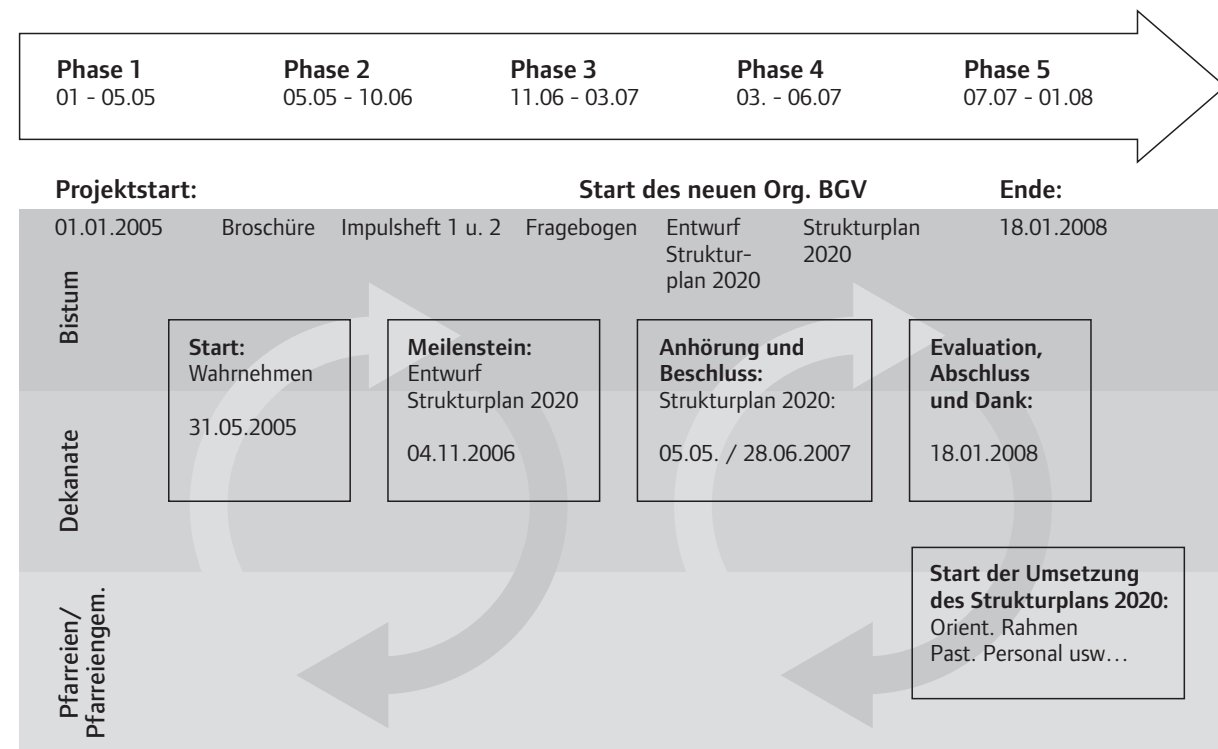
Die Koordinierungsgruppe nimmt die Rolle eines Beratungs-, Kommunikations- und Beobachtungsinstruments wahr. Ihre Mitglieder vertreten wichtige diözesane Perspektiven und stellen die Kommunikation mit den betroffenen pastoralen Gremien und Gruppen sicher: Priesterrat, Diözesanpastoralrat, Katholikenrat, Diözesan-Caritasverband, die verschiedenen pastoralen Berufe, die Pfarrsekretärinnen, die im BDKJ vertretenen Jugendverbände und die Jugendpastoral, die Orden.

Eine Besonderheit stellen die Resonanzpartner dar. Diese tragen weitere interne und externe Perspektiven in das Projekt ein und weiten seinen Wissens- und Kommunikationshorizont – Pastoraltheologie und Kirchenrecht, Angewandte Geographie-Raumplanung an der Uni Trier, die Länder Rheinland-Pfalz und Saarland, die Evangelische Kirche im Rheinland und Organisationsberatung. Zur Unterstützung des Projektteams werden für zentrale Aufgaben Teilprojektgruppen gebildet: Gemeindeentwicklung und Spiritualität, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, Rätearbeit in neuen pastoralen Räumen.

Mit der Fachgruppe Organisationsberatung/ Gemeindefachberatung wird ein regelmäßiger Austausch und die Unterstützung von Beratungsprozessen vereinbart, die im Laufe des Projekts und im Rahmen des Konsultationsverfahrens auf Dekanats- und Pfarreebene beantragt werden.

Das Projekt 2020 wird in fünf Phasen gegliedert. Es startet im Januar 2005 und soll Mitte Juni 2008 beendet werden (Der offizielle Abschluss findet bereits am 18. Januar 2008 statt). Meilensteine gliedern die einzelnen Phasen des Projekts. Zu diesen Meilensteinen zählen die drei zentralen Veranstaltungen (31.05.2005; 04.11.2006; 18.01.2008) sowie die (zwei Mal im Jahr stattfindenden) Bistumsdechantenkonferenzen. Nicht zuletzt ist die Pressekonferenz am 28.06.2007 zu nennen, in der Bischof Marx den Strukturplan 2020 vorstellt, unterzeichnet und veröffentlicht.

Für die Bearbeitung spezieller Themen werden mehrere Workshops durchgeführt und für den weiteren Beratungsprozess aufbereitet: „Erarbeitung von Raumkriterien für die neuen pastoralen Einheiten“ mit Prof. Dr. Herbert Schubert (20.12.2005), eine Qualifizierungsmaßnahme für Dekanatsverantwortliche (17.02.2006) und „Ehrenamtliche Ansprechpartner als Kontaktpersonen in den neuen pastoralen Räumen“ (01.12.2007).

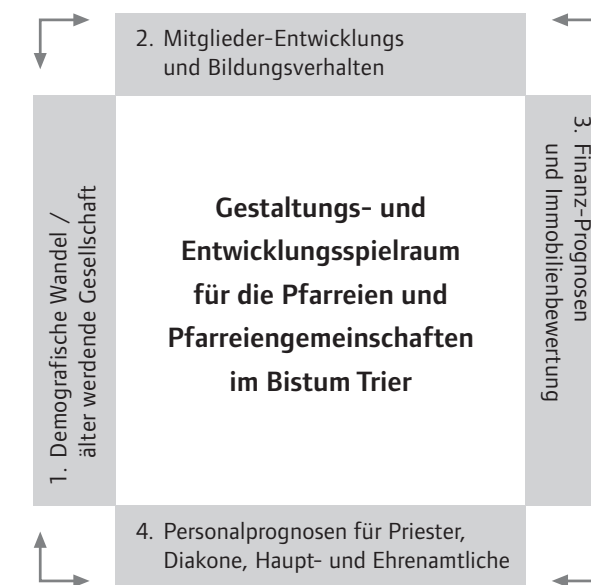


Projektphasen und Beteiligungsverfahren

Anknüpfend an der Dokumentation „Erneuerung der Kirche auf der Ebene von Pfarrei und Seelsorgeeinheit im Bistum Trier“ (30.04.2003) werden in der Broschüre zum Projekt 2020 vier Schlüsselfaktoren identifiziert, die für die Reform der Territorialeseelsorge von Bedeutung sein werden und auf den verschiedenen Ebenen Beachtung finden sollten:

- Demografischer Wandel und älter werdende Gesellschaft
- Mitgliederentwicklung und verändertes Bindungsverhalten
Im Jahr 2006 wird die Sinus-Milieu-Studie 05 veröffentlicht und trägt zu einer lebhaften Diskussion bezüglich ihrer Relevanz für die zukünftige Sozialgestalt der Kirche in der Organisationsform der Pfarrei bei. Vgl. Medien-Dienstleistungsgesellschaft (MDG) (Hg.), Milieuhandbuch "Religiöse und kirchliche Orientierungen in den Sinus-Milieus 05", München 2006; Näheres unter: http://www.medien-dienstleistung-gmbh.de/cms/front_content.php?idcat=67.

- Mittel- und langfristige Finanzprognosen sowie Immobilienbewertung
Mittel- und langfristig muss mit weiter sinkenden Zahlen im Kirchensteueraufkommen gerechnet werden. Umgekehrt steigen die Personalkosten weiterhin tarifbedingt. Beeinflussbar sind diese nur über die Steuerung der Stellenanzahl. Der zweite Bereich, der in den Finanzprognosen deutlich zu Buche schlägt, sind die Immobilien. Baukosten können nur langfristig und vor allem durch Entscheidungen von Kirchengemeinden abgesenkt werden. Im Bistum Trier entstehen 42,5 Mio. € jährliche Kosten für den Bauunterhalt von etwa 4.000 Gebäuden, die sich mehrheitlich im Eigentum der Kirchengemeinden befinden: Sie gliedern sich auf in 1.783 Kirchen / Kapellen (davon 336 nach 1950 erbaut), 745 Pfarrhäuser, 812 Pfarrheime, 448 Kindergärten (Stand vom 01.06.2005).
- Personalprognosen für die Priester, Diakone, die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bistum Trier.
Die Zahl der Bistumpriester im aktiven Dienst ist von 1984 bis 2006 um 285 von 748 auf 463 zurückgegangen. Das Interesse am Priesterberuf ist seit vielen Jahren rückläufig; ähnliche Tendenzen beobachten wir auch bei den Gemeindeferenten/innen.
Im Bistum Trier gibt es für die Berufsgruppe der Pastoralreferent/innen eine Zugangsbeschränkung; diese liegt gegenwärtig bei vier Personen pro Jahr. Der aktuelle Personalstand der bei Bistum und Kirchengemeinden angestellten Personen wird aus finanziellen Gründen langfristig nicht zu halten sein. Aber auch das Ehrenamt in den Gemeinden wird zur knappen Ressource. Nicht zuletzt aus finanziellen Gründen werden Ehrenamtliche innerkirchlich, von nichtkirchlichen Verbänden, Vereinen und Selbsthilfegruppen und nicht zuletzt von den Parteien und der kommunalen Selbstverwaltung umworben.



Gestaltungsspielraum und Begrenzungen für die Entwicklung der zukünftigen pastoralen Einheiten

Bei den Informationsveranstaltungen und in den Publikationen zum Projekt 2020 (Broschüre, Impulshefte 1 und 2, Projektinfo 1 - 6) werden diese Aspekte als Kriterien vorgestellt, die bei der Erarbeitung und Entscheidung des zukünftigen Strukturplans beachtet werden sollen. Die Informationen werden – soweit zugänglich – mit aktuellen statistischen Daten (bezogen auf das jeweilige Dekanat) unterlegt. Mit Hilfe von „Sehhilfen“ (vgl. Impulsheft 2 „Ungewohnte Blickwinkel einnehmen. Neue Sichtweisen gewinnen. Grenzen erweitern“) sollen diese Einflussfaktoren in ihrer Relevanz für das Dekanat und die eigene Pfarreiengemeinschaft/ Pfarrei hin betrachtet und mit Blick auf mögliche Entwicklungen bis zum Jahr 2020 prognostiziert werden.

Zum Projekt 2020 wird ein intensiver Informations- und Kommunikationsprozess geplant und realisiert. Dazu zählen die unmittelbare Kommunikation des Projektteams in ungezählten Telefongesprächen, Briefen, persönlichen Gesprächen. Ferner die Veranstaltungen und Begegnungen in Konferenzen und Sitzungen. Nicht zuletzt sind die eigenen Medien (Projektinfo, Internet-Auftritt) wie auch die Nähe zur Wochenzeitung „Paulinus“, das Bedienen der Pfarrbrief-Redaktionen und der Kontakt zu den im Bistum Trier verbreiteten Lokalredaktionen zu nennen. Auf diesem Gebiet hat sich vor allem die Teilprojektgruppe Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit verdient gemacht.

Ein schwieriges Unterfangen war es, dem Anspruch eines geistlichen Weges zu entsprechen und das formulierte Ziel „Veränderungsprozesse als Chance geistlicher Erneuerung“ umzusetzen. Anregungen und Beispiele zur Umsetzung dieses Ziels haben wir vor allem mit folgenden Impulsen gegeben:

- Impulsheft 1 „Die Wirklichkeit sehen. Sie deuten. Angebote aufgreifen“
- Vier Multiplikatorenveranstaltungen „Vertraut den neuen Wegen“ (in den drei Visitationsbezirken des Bistums)
- Meditationskarte „Emmaus“ (mit dem Bild von Janet Brooks-Gerloff)
- Internetangebote (u.a. zur Gestaltung der Fastenzeit 2007)
- Kooperation mit der Redaktion „Te Deum“ (Maria Laach)

Das Projekt 2020 zielt auf eine Neuordnung der Territorialeseelsorge im Bistum Trier unter den veränderten gesellschaftlichen und kirchlichen Bedingungen des 21. Jahrhunderts. Mit dem Projekt 2020 sind auf allen Ebenen Prozesse angeregt und der Raum für ungewohnte Erfahrungen angeboten worden, damit Neues erfahren und gelernt werden kann. Wie weit die Impulse aufgegriffen und angenommen worden sind, hing von unterschiedlichen Faktoren ab. Sicherlich kann man festhalten, dass das Projekt 2020 keinen der Verantwortungsträgerinnen und -träger unberührt und „kalt“ gelassen hat. Über seine Langzeitwirkungen (einschließlich möglicher Nebenwirkungen) wird zu einem späteren Zeitpunkt zu reflektieren sein.

2.2 Das Projekt 2020: von den ersten Projektskizzen bis zu seinem Abschluss

Vor – Phase zum Projekt		
Zeit	Massnahmen	Anmerkung
September 2002	Erste Klausur der Bistumsleitung unter Bischof Dr. Reinhard Marx: Einrichtung von Projektgruppen zur Gestaltung des Reformprozesses: - Neuordnung der mittleren Ebene (Ltg.: WB Dr. Genn; GF: Dr. Lames), - Reform auf der Ebene der Pfarreien (Ltg: WB Schwarz; GF: Dr. Lorsch)	Die beiden Projektgruppen legen zu Beginn des folgenden Jahres ihre Ergebnisse vor: a) Projektgruppe Mittlere Ebene am 15.01.2003 b) Projektgruppe Reform der Pfarreien am 30.04.2003
05.06.2003	Bischof Dr. Reinhard Marx: 10 Punkte zur Strukturreform im Bistum Trier: Wo stehen wir, wie geht es weiter?	Vortrag von Bischof Marx vor dem Bischöflichen Rat (siehe Anlage 1 im Anhang)
10.05.2004	Vorstellung und Beratung des Projektentwurfs von Pfr. Dr. Martin Lorsch zur Strukturreform im Bistum Trier: Erneuerung der Kirche auf der Ebene von Pfarrei und Pfarreiengemeinschaft und Entwicklung des Strukturplans 2020 vom 08.05.2004 mit Bischof Dr. Reinhard Marx	Gesprächsteilnehmer: Bischof Dr. Marx, OD. Dr. Scherschel, OD. Ehlen, Dr. Lames, Dr. Lorsch; zeitweise: GV Rössel
15./16.06.2004	Bistumsdechantenkonferenz 2003	
Juli / Oktober 2004	Entscheidung von Pfr. Dr. Lorsch für die Übernahme der Projektleitung Beendigung der Tätigkeit als Pfarrer in Bad Kreuznach; Umzug nach Trier	
24.09.2004	Vorstellung von Eckpunkten zur Strukturreform der Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften durch den Bischof	Beratungsvorlage von Bischof Marx für den Projektleiter – vorgestellt in der HALKO (siehe Anlage 2 im Anhang)
Oktober 2004	Gewinnung von Pastoralreferentin Ute Wagner als Mitarbeiterin im Projektteam	
Oktober / November 2004	Erstellung eines Organisations- und Finanzplans für das neue Projekt	
Dezember 2004	Ankündigung des Projekts 2020 im Weihnachtsbrief von Bischof Marx an die Seelsorger und Seelsorgerinnen im Bistum Trier	

Erste Projekt-Phase: Start

Zeit	Massnahmen	Anmerkung
02.01. - 30.05.2005	Projektstart - Aufbau der Projektorganisation - Einarbeitung des Projektteams - Erstellung von Basisinformationen	
02.03.2005	Vorstellung des Projekts im Fastenhirtenbrief 2005 von Bischof Marx	
08. - 17.04.2005	Vorstellung des Projekts bei den Heilig-Rock-Tagen 2005: - Information - Begegnung - Kreativität - Spiritualität - Beispiele gelungener Praxis von Gemeindeentwicklung und -erneuerung	Eine große Zahl von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen stellen sich zur Mitarbeit zur Verfügung. Die Notwendigkeit des Veränderungsprozesses wird von den Besuchern grundsätzlich bejaht, es kommen aber auch Sorgen und kritische Anfragen zur Sprache. Mit Hilfe eines elektronischen Log-Buchs werden wichtige Aussagen festgehalten und (in der Regel anonymisiert) in der Internet-Plattform vorgestellt.

Zweite Projekt-Phase: Analyse und Perspektiven

Zeit	Massnahmen	Anmerkung
31.05.2005	Diözesane Startveranstaltung des Projekts 2020 im Rahmen der Bistumsdechantenkonferenz - Vorstellung von Zielen, Konzept, Projektarchitektur, Beteiligungsformen (Methode: „World-Café“) - Verabredungen	An dieser Startveranstaltung, die Bischof Dr. Reinhard Marx eröffnet, nehmen die Mitglieder der Steuerungsgruppe und der Koordinierungsgruppe, die Dechanten, Dekanatsratsvorsitzenden und Dekanatsreferenten/innen sowie die (externen) Resonanzpartner teil.
01.06.2005	Pressekonferenz	
29.06.2005	Veröffentlichung des Pastoral Schreibens „Als Gemeinschaft in Bewegung – nach innen und außen“ durch Bischof Marx	Die Veröffentlichung des Pastoral Schreibens steht am Ende eines Anhörungsverfahrens und Beratungsprozesses zum vorgelegten Entwurf.

Zweite Projekt-Phase: Analyse und Perspektiven

Zeit	Massnahmen	Anmerkung
09.11.2005	Bistumsdechantenkonferenz II/ 05 - Verabredung einer gemeinsamen Verantwortung von Steuerungsgruppe / Projektteam und Dechanten/ Dekanatsteams für die Kommunikation und Realisierung des Projekts - Zusage des Projektteams: Erstellung von Leitwerten als Orientierungshilfe für die konkreten Beratungen zum Strukturplan 2020 in den Dekanaten	Diese Verabredung hat aus heutiger Sicht wesentlich zum Gelingen des Projekts und zur Akzeptanz des Strukturplans 2020 beigetragen. Zugleich trägt das Projekt 2020 zur Profilierung der im Jahr 2004 neu errichteten Dekanate und zur Dekanatsentwicklung bei.
Juli 2005 - Januar 2006	Zentrale und dezentrale Informationsveranstaltungen für Priester, Diakone Pastoralreferenten/innen und Gemeindefreferenten/-innen, für die diözesanen Räte, Mitarbeiter/innen im Bischöflichen Generalvikariat und in den Rendanuren usw. Startveranstaltungen zum Projekt 2020 in den 35 Dekanaten	In diesem Zeitraum trifft das Projektteam (und teilweise auch die anderen Mitglieder der Steuerungsgruppe) mit ca. 5.000 Multiplikatoren im Bistum Trier zusammen. Während die Sachargumente und Informationen weitgehend akzeptiert werden, erweist sich die Vermittlung der geistlich-spirituellen Dimension des Projekts 2020 als eher schwierig.
20.12.2005	„RaumSchnitte“ Workshop mit Prof. Dr. Herbert Schubert „Sozialraumanalyse für Raumszenarien der zukünftigen Pfarrstruktur im Bistum Trier	An diesem Workshop nehmen neben Vertretern des Bischöflichen Generalvikariats Delegierte aus zwei Dekanaten teil; anhand der Praxisbeispiele der Dekanate Saarlouis und Hermeskeil-Waldrach überprüfen und verbessern wir die Raumkriterien für die zukünftigen pastoralen Einheiten.
22. - 27.01.2006	„Den Glauben leben – den Glauben bezeugen in nachchristlicher Gesellschaft“ - Studienfahrt für Multiplikatoren in die Diözese Magdeburg“	19 haupt- und ehrenamtliche Personen aus dem Bistum Trier nehmen an dieser Fahrt teil, die in Kooperation mit dem TPI-Mainz durchgeführt wird; Leitung: Dr. Martin Lörsch und Dr. Christoph Rüdeshim
01.02.2006	Vorlage und Veröffentlichung einer Tabelle mit Leitwerten für die 35 Dekanate als Orientierungsrahmen für die Beratungen zum Strukturplan 2020	Nach Abstimmung mit den Dechanten veröffentlicht das Projektteam eine Tabelle mit den Leitwerten zur Orientierung über die Möglichkeit der Anzahl der pastoralen Räume für die Dekanate. Die Tabelle enthält die Untergrenze und Obergrenze sowie die empfohlenen Mittel- bzw. Leitwerte.

Zweite Projekt-Phase: Analyse und Perspektiven

Zeit	Massnahmen	Anmerkung
17.02.2006	Treffen mit den Multiplikatoren des Projekts 2020 in den Dekanaten des Bistums Trier im Pfarrheim von Schweich	Die Veranstaltung dient der Information und dem Austausch über den Stand des Beratungsprozesses in den Dekanaten und Pfarreien / Pfarreiengemeinschaften, dem Austausch und der Verständigung über notwendige Unterstützung und Begleitung.
Dezember 2005 - Mai 2006	Beratungen in den Gremien der Dekanate und Pfarreien/ Pfarreiengemeinschaften; Klausurveranstaltungen mit den Räten ...	
11.04.2006	Veröffentlichung der „Vorgaben für das Projekt 2020“ durch Generalvikar Dr. Georg Holkenbrink:	Aufgrund vielfältiger Anfragen werden die bis zu diesem Zeitpunkt feststehenden Vorgaben zum Projekt 2020 durch den Generalvikar veröffentlicht. <i>(siehe Anlage 3 im Anhang)</i>
26.05. 2006	„Deutsche Gemeinden zwischen Krisenbewältigung und Aufbruch“ Forum zu den Reformvorhaben der (Erz-) Diözesen Essen und Freiburg sowie Magdeburg und Trier beim Katholikentag in Saarbrücken	In zwei Veranstaltungen stellen sich exemplarisch die (Erz-)Diözesen Essen und Freiburg sowie Magdeburg und Trier mit ihren Reformprozessen vor und werden im Rahmen von Podiumsdiskussionen kritisch reflektiert.
Juni - September 2006	Datenübergabe durch die Delegationen der 35 Dekanate	Bei den Übergabegesprächen sind vielfach komplette Delegationen aus den Dekanaten anwesend. (Immer wieder erfahren wir, dass sich ehrenamtliche Dekanatsratsvorsitzende für diesen Termin frei genommen haben.)
August - Oktober 2006	Auswertung der Daten und Gespräche durch das Projektteam - Beratung der Ergebnisse in Steuerungsgruppe und Koordinierungsgruppe - Erstellung des Entwurfs „Strukturplan 2020“	

Dritte Projekt-Phase: Planung

Zeit	Massnahmen	Anmerkung
04.11.2006	Startveranstaltung der dritten Phase und Vorlage des Entwurfs „Strukturplan 2020“ in der Promotionsaula, Trier	Zu dieser Veranstaltung sind die gleichen Teilnehmer/innen eingeladen wie zum Start der 2. Phase am 31.05.2006. Der Entwurf des Strukturplans 2020 wird mehrheitlich positiv aufgenommen; vonseiten der Delegierten einiger Dekanate gibt es Proteste zu den vorgelegten Raumschnitten.
06.11.2006	Pressekonferenz mit Generalvikar Dr. Georg Holkenbrink, Projektleiter Pfr. Dr. Martin Lörsch, Projektreferentin Ute Wagner, Dechant Clemens Grünebach und Dekanatsrats-Vorsitzende Karin Stoffels	In der Pressekonferenz wird der Entwurf des Strukturplans 2020 und das weitere Beratungsverfahren vorgestellt.
06.11.2006	Versand des Entwurfs „Strukturplan 2020“	Das Dokument wird den Priestern, Diakonen, pastoralen Mitarbeiter/innen sowie den ehrenamtlichen Dekanats- und Pfarrgemeinderatsvorsitzenden (den im Bistum Trier vertretenen Orden sowie pastoralen und caritativen Dienststellen) zugesandt.
Oktober 2006 - Februar 2007	„Vertraut den neuen Wegen...“ - Vier Multiplikatorenveranstaltungen für die geistliche Gestaltung von Veränderungsprozessen im Projekt 2020 in Trier, Lebach, Waldbreitbach und Vallendar	Insgesamt nehmen über 80 Personen (Priester, Diakone, Haupt- und Ehrenamtliche) an den vier Veranstaltungen teil und erklären ihre Bereitschaft, als Multiplikatoren in den Dekanaten die geistliche Dimension des Projekts zu vermitteln.
November 2006 - Februar 2007	Beratung des Entwurfs in den Pfarreien / Pfarreiengemeinschaften; Sammlung und Auswertung der Voten in den Dekanaten	
12.03.2007	„Strukturveränderung und Zukunftsplanung in der Territorialeseelsorge des Bistums Trier“ -vorgestellt anhand des Projekts 2020	Referat von Pfr. Dr. Lörsch bei der Deutschen Regentenkonferenz in Trier
März 2007	Datenübergabe der Dekanate an das Projektteam	Diese erfolgt in Briefform oder im persönlichen Gespräch an 5 Terminen und 4 verschiedenen Orten.
23.03.-05.04.2007	Redaktion der Eingaben und Erstellung der Entscheidungsvorlage „Strukturplan 2020“ durch die Steuerungsgruppe	

Dritte Projekt-Phase: Planung

Zeit	Massnahmen	Anmerkung
17./18.04.20 07	„Geistlicher Weg im Veränderungsprozess“ – Gemeindeentwicklung und Spiritualität, dargestellt am Beispiel des Projekts 2020	Referat und Mitarbeit von Ute Wagner anlässlich der ADDES-Jahreskonferenz in Magdeburg

Vierte Projekt-Phase: Entscheidung

Zeit	Massnahmen	Anmerkung
27.04.2007	Beratung der Entscheidungsvorlage „Strukturplan 2020“ mit dem Bischof	
05.05.2007	Anhörung der diözesanen Räte zur Entscheidungsvorlage „Strukturplan 2020“	Die Anhörung erfolgt im Rahmen des gemeinsamen Studientags von Priesterrat und Diözesanpastoralrat.
11.05.2007	Vorstellung und Beratung mit den Resonanzpartnern	
30.05.2007	Beratung in der Koordinierungsgruppe	
12.06.2007	Bistumsdechantenkonferenz	
13.06.2007	„MEHR ALS STRUKTUREN. Demographischer Wandel und die Perspektive einer pastoralen Neuordnung der katholischen Kirche im Bistum Trier	Referat von Pfr. Dr. Martin Lör sch beim GEO-FORUM „Strategische Weichenstellungen für Kommunen bis 2015“ der Universität Trier (Fachbereich Angewandte Geographie und Raumplanung)
Juni 2007	Abschlussberatung in der Steuerungsgruppe; redaktionelle Überarbeitung, Fertigstellung der Druckvorlage	
28.06.2007	Pressekonferenz mit Bischof Dr. Reinhard Marx, Projektleiter Pfr. Dr. Martin Lör sch und Projektreferentin Ute Wagner Vorstellung, Unterzeichnung und Veröffentlichung des Strukturplanes 2020 durch Bischof Dr. Reinhard Marx	
28./ 29. 06. 2007	Versand des Strukturplans 2020 als Sondernummer des Kirchlichen Amtsblatts (KA) Information über den Paulinus Internet-Plattform Telefonbereitschaft des Projektteams	

Fünfte Projekt-Phase: Auswertung, Abschluss, Übergabe

Diese Phase erfolgt bereits in enger Kooperation mit der Abteilung 1.2 „Territoriale und kategoriale Seelsorge“, die mit der Umsetzung des Strukturplans 2020 betraut ist.

Zeit	Massnahme	Anmerkung
29.09.2007	Gemeinsamer Studientag Diözesanpastoralrat und Priesterrat: Evaluation des Projekts 2020 – Teil 1	Fokus der Untersuchung: Das Projekt aus der Sicht der diöz. Räte (als Beratungsgremien des Bischofs) – und der Lernertrag des 1. strategisch angelegten / ausgerichteten Projekts für das Bistum Trier
07.11.2007	Bistumsdechantenkonferenz II/07: Evaluation des Projekts 2020 – Teil 2	Fokus der Untersuchung: die Rolle des Dekanats und des Dechanten im Projekt 2020 – Verzahnung von Steuerungsebene Bistum und Vermittlungs- und Kommunikationsebene Dekanat
09.01.2008	Abschluss der Teilprojektgruppe Gemeindeentwicklung und Spiritualität	
18.01.2008	Abschlussveranstaltung: Evaluation des Projekts 2020 – Teil 3 Geistlicher Abschluss, Dank, Übergabe an die Abteilung „Territoriale und kategoriale Seelsorge“ (ZB 1.2) und Abschied	Fokus der Untersuchung: Gesamtauswertung unter Beteiligung aller Partner, die in der Projektarchitektur ausgewiesen sind, das Projekt 2020 als geistlicher Prozess – zwischen Anspruch und Wirklichkeit
18.02.2008	Letzte Sitzung der Koordinierungsgruppe	
19.02.2008	Abschluss-Sitzung der Steuerungsgruppe	
26.02.2008	Abschluss der Teilprojektgruppe Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit	
März - Mai 2008	Erstellung und Versand des Abschlussberichts	
30.05.2008	Beendigung des Projekts 2020 und Auflösung des Projektbüros	

3. Tätigkeitsbericht des Projektteams



Zwischenstation – 04. November 2006

Bilder: Merten

3.1 Steuerungsgruppe

Die Steuerungsgruppe ist insgesamt zu 32 Sitzungen zusammengekommen. Ihr kam vor allem die Aufgabe zu, den Gesamtprozess und die Grundausrichtung des Projekts sicherzustellen und mit den anderen Veränderungsprozessen (Dekanatsentwicklung und Organisationsentwicklung des Bischöflichen Generalvikariats) sowie zur Regelstruktur im BGV zu koordinieren. Ferner wurden Konflikte beraten und die zentralen Veranstaltungen (Meilensteine und Bistumsdechantenkonferenzen) vorbereitet. Sie hat das Projektteam in aktuellen Fragen beraten und auf Problemanzeigen aufmerksam gemacht. Die Steuerungsgruppe arbeitete eng mit dem Bischof als Auftraggeber zusammen; wichtige Entscheidungen wurden in gemeinsamen Sitzungen beraten und vereinbart.

Die Mitglieder der Steuerungsgruppe:

Generalvikar Dr. Georg Holkenbrink (Leitung), Direktor Dr. Michael Kneib, Prälät Dr. Rainer Scherschel, Pfarrer Dr. Martin Lörsch (Projektleiter), Pastoralreferentin Ute Wagner (Projektreferentin), Direktor Dr. Gundo Lames (ab Januar 2007)

3.2 Projektteam

Projektleiter Pfr. Dr. Martin Lörsch und Projektreferentin Ute Wagner waren verantwortlich für die Leitung, Steuerung und Kontrolle des Prozesses (von der Planung über die Realisation bis zur Evaluation). Ein wichtiger Schwerpunkt bildete die Erstellung von Konzeptentwürfen und Vorlagen (z.B. Leitwerte, Fragebogen, Präsentation), die bei der Erarbeitung des Strukturplans 2020 entwickelt worden sind. Die Steuerung und Koordination der Sitzungen der Gremien, Teilprojektgruppen und der Begegnung mit den Partnern lag ebenfalls in ihrer Verantwortung. Einen großen Anteil ihrer Arbeitszeit investierte das Projektteam in die direkte und indirekte Kommunikation mit den Seelsorgern und Gremien. Dazu zählen die Erstellung der Publikationen und Medien. Nicht zuletzt gehörten

Krisenintervention, Konfliktmanagement und Repräsentation zu ihren Aufgaben. Das Projektteam wurde von Frau Silvia Käfer als Verwaltungsangestellte tatkräftig unterstützt. Sie hat nicht unwesentlich zum Gelingen der Kommunikation und zur zügigen Bearbeitung von Anfragen beigetragen.

3.3 Koordinierungsgruppe

Die Koordinierungsgruppe hat sich zu 11 Sitzungen getroffen. Ihr kam die Aufgabe zu, die Prozessschritte und Sichtweisen zu verzahnen und Rückmeldungen aus der jeweiligen Perspektive zu geben. Darüber hinaus hatte sie eine Brückenfunktion zu den Personen und Organisationen, für die die einzelnen Personen stehen.

Die Mitglieder der Koordinierungsgruppe:

Pfarrer Dr. Martin Lörsch (Leitung); Diakon Michael Betzhold, Merzig (Leiter der Verantwortlichenkonferenz der Ständigen Diakone); Diözesanjugendpfarrer Ralf-Pius Krämer, Trier (Kirchliche Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit im BDKJ); Pastoralreferentin Ulrike Kramer-Lautemann, Urmitz (berufen für die Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten); Birgit Ney, Merzig (Vorsitzende des Berufsverbands der Pfarrsekretärinnen im Bistum Trier); Gemeindereferentin Michaela Tholl, Osburg (berufen für die Gemeindereferentinnen und Gemeindereferenten); Pastoralreferentin Ute Wagner, Trier (Projektreferentin); Hildegard Weber, Lehmen (berufen als PGR-Vorsitzende und Vorstandsmitglied des Diözesanpastoralrats und des Katholikenrats); Pfarrer Bernhard Schneider, Nalbach / Merzig (Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses des Priesterrats); Abteilungsleiterin Rita Schneider-Zuche, Trier (Diözesan-Caritasverband); Hans Casel, Trier (Leiter der Teilprojektgruppe 3 bis Ende 2006); Altfried Rempe (Leiter der Teilprojektgruppe 3 seit 2007); Wolfgang Meyer, Trier (Leiter der Teilprojektgruppe 4); P. Reinhold Jörgen SVD, St. Wendel (Vertreter der Orden – aus gesundheitlichen Gründen Ende 2006 ausgeschieden).

3.4 Die Teilprojektgruppen

Während der gesamten Laufzeit wurde das Projekt 2020 durch die Arbeit von Teilprojektgruppen unterstützt. Diese erarbeiteten Impulse, Vorlagen, Arbeitshilfen und berieten das Projektteam im jeweiligen Themenfeld.

Teilprojektgruppe 1:

Informations- und Kommunikationsstand anlässlich der Heilig-Rock-Tag 2005

Mitwirkende Pfr. Dr. Martin Lorsch und PR Ute Wagner (Leitung). Eine große Anzahl von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen haben in den verschiedenen Aufgaben und Funktionen beim Informations- und Kommunikationsstand mitgewirkt: beim Infostand im Zelt und in der Kreativcke. Namentlich soll Frau Nikolay erwähnt werden, die das Kreativprojekt initiiert und geleitet hat.

Laufzeit: Februar bis Mai 2005

Teilprojektgruppe 2:

Gemeindeentwicklung und Spiritualität

Diese Teilprojektgruppe hat sich insgesamt zu 14 Sitzungen getroffen. Sie nahm eine wichtige Beratungs- und Unterstützungsfunktion zum Thema „Gemeindeentwicklung und Spiritualität“ wahr, einer zentralen und zugleich sperrigen Teilaufgabe des Projekts. Die Ideen und Impulse aus den unterschiedlichen Perspektiven der Mitglieder haben dazu beigetragen, dass die geistliche Dimension nicht in Vergessenheit geraten ist und immer wieder kritisch angemahnt wurde. Die Teilprojektgruppe hat die Impulshefte mit ihren Überlegungen bereichert. In dieser Gruppe ist u.a. auch die Meditationskarte „Emmaus“ entstanden. Sie hat die Studienfahrt „Glauben leben in nachchristlicher Gesellschaft“ in die Diözese Magdeburg (Januar 2006) mit initiiert sowie vier Multiplikatorenveranstaltungen „Vertraut den neuen Wegen – Veränderungsprozesse als geistlicher Weg“ geplant, durchgeführt und dokumentiert.

Mitglieder: Pfr. Dr. Martin Lorsch (Leitung); Ute Wagner (Projektreferentin); Pfr. Helmut Gammel und Cordula Wilhelm Boos (Diözesanstelle für Exerziten, geistliche Begleitung und Berufungspastoral); Ludwig

Kuhn (Geschäftsführer der Diözesanstelle Weltkirche); Werner Schmitz / Andrea Tröster (Missio-Referent/in im BGV); Diakon Andreas Webel, Birkenfeld; P. Prof. Dr. Hubert Lenz SAC, (Leiter der Projektstelle: „Neue Wege der Erwachsenenkatechese“ im BGV und Leiter des Kurses „Wege erwachsenen Glaubens“, Vallendar); Pater Eberhard Neugebauer CSsR, Kloster Heiligenborn Bous (zuständig für Kurse zur Gemeindeerneuerung).

Im ersten Jahr haben ferner mitgearbeitet: Pater Bernhard Nordkamp OM, Engelpfort, und Schwester Irmgard Schmitt, Waldbreitbach/ Bad Kreuznach (beide sind aus beruflichen Gründen ausgeschieden).

Laufzeit: 2005-2007

Teilprojektgruppe 3:

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Da das Projekt beteiligungsorientiert angelegt und eine hohe Transparenz und offene Kommunikation angestrebt worden war, kam dieser Teilprojektgruppe eine zentrale Funktion zu. Aus der Rückblende kann man festhalten, dass sie mit ihrer Arbeit nicht unwesentlich zum Gelingen des Projekts 2020 beigetragen hat. Die Publikationen und Informationsmaterialien sind zuvor in dieser Teilprojektgruppe beraten worden. Sie hat wichtige Veröffentlichungen (etwa im Paulinus) angeregt und bei der Erstellung des Projektinfo als wichtiges Beratungsgremium mitgewirkt.

Mitglieder: Hans Casel (Leitung bis November 2006); Altfried Rempe (Leitung ab Januar 2007); Stefan Burr (Paulinus-Redaktion); Hildegard Jacobs (Pfarrsekretärin); Bruno Sonnen (Paulinus-Chefredakteur); Manfred Wagner (Bischöfliches Generalvikariat), Ute Wagner (Projektreferentin), Dr. Alfons Waschbüsch (Bischöfliche Pressestelle Koblenz).

Laufzeit: 2005-2008

Teilprojektgruppe 4:

Die Arbeit der Räte in neuen pastoralen Räumen

Die Teilprojektgruppe hat sich insgesamt zu 5 Sitzungen getroffen und als wichtigstes Ergebnis die „Ordnung für die Pfarrgemeinderäte und Pfarreienräte im Bistum Trier“ erarbeitet. Sie hatte darauf zu achten, dass die Vorgaben des Strukturplans 2020 in der Ordnung bedacht und die angestrebten Entwicklungen berücksichtigt wurden. Den Pfarreiengemeinschaften/

Pfarreien sollte dabei der notwendige Gestaltungsspielraum im Zugehen auf das Jahr 2011 (verbindliche Kooperation in den neuen pastoralen Einheiten gemäß Strukturplan 2020) ermöglicht werden.

Mitglieder: Wolfgang Meyer (Leitung: Referent für die Rätearbeit im Bistum Trier); Otto Angebrandt (PGR-Vorsitzender in Bad Kreuznach); Dorothee Bohr (Justiziarin, Leiterin des ZB 2.1 Justizariat und Recht); Pfarrer i.R. Heinz Brubach, Trier; Dr. Michael Kneib (Direktor des ZB 1 Pastoral und Gesellschaft); Pfarrer Dr. Martin Lorsch (Projektleiter); Pfarrer Bernhard Schneider (Pfarrer in Nalbach/ Merzig und Mitglied des Priesterrats); Karin Stoffels (PGR- und Dekanatsratsvorsitzende im Dekanat Schweich-Welschbillig); Manfred Thesing, (Vorsitzender des Katholikenrats Trier). Laufzeit: 2005-2006

3.5 Resonanzpartner

Die Resonanzpartner nahmen an den drei zentralen Veranstaltungen des Projekts (31.05.05/ 04.11.06 / 18.01.08) teil. Darüber hinaus ist diese Gruppe zu vier Terminen zusammengekommen. Es war für das Gelingen des Projekts von großer Bedeutung, externe Experten als Resonanzpartner für den Entwicklungsprozess zu gewinnen. Rückblickend kann man festhalten, dass diese wesentliche Beiträge geleistet und konstruktiv ihre Außenperspektiven und ihre Erfahrungen in den Prozess eingebracht haben. Die Resonanzpartner haben Verbindungen – gedankliche, aber auch ganz konkrete zu Menschen hergestellt, die es ohne ihr Mitwirken nicht gegeben hätte. So haben sich Horizonte weiten können. Mancher Fehler konnte zudem vermieden werden.

Die Mitglieder: Pfarrer Michael Fuhr (Evangelische Kirche im Rheinland, Pfarrer in Bad Kreuznach); Prof. Dr. Peter Krämer (Theologische Fakultät Trier, Lehrstuhlinhaber für Kirchenrecht); Ministerialrätin Ruth Marx (Ministerium des Inneren und für Sport, Rheinland-Pfalz, Mainz – Zentralabteilung); Prof. Dr. Heiner Monheim (Universität Trier, Ordinarius für Angewandte Geografie und Raumplanung); Prof. Dr. Rolf Stein (Organisations- und Unternehmensberater, Vallendar); Prof. Dr. Heribert Wahl (Theologische Fakul-

tät Trier, Lehrstuhlinhaber für Pastoraltheologie); Otmar Weber (Saarländisches Umweltministerium, Leiter der „Agentur ländlicher Raum“).

3.6 Die Workshops zum Projekt 2020

a) Workshop „RaumSchnitte“

**mit Prof. Dr. Herbert Schubert am Dienstag,
20. 12. 2005, 10. 30 - 18.00 Uhr in Trier:**

Der Workshop wird eröffnet mit dem Vortrag von Prof. Dr. Herbert Schubert „Sozialraumanalyse für Raumszenarien der zukünftigen Pfarrstruktur im Bistum Trier“. Aufgrund seiner Hinweise werden Kriterien für die zukünftigen pastoralen Einheiten erarbeitet und anhand der Beispiele der Dekanate Hermeskeil-Waldrach und Saarlouis konkretisiert und erprobt.

b) Treffen mit den Multiplikatoren des Projekts 2020 in den Dekanaten des Bistums Trier am 17.02. 2006, 9.30 -12.30 Uhr in Schweich:

Dieses Treffen dient zunächst dem Austausch über Erfahrungen, Beobachtungen und Fragen zum Projekt 2020 mit Multiplikatoren zum Projekt 2020 aus den Dekanaten. Dem folgt die Vorstellung und Beratung zentraler Kriterien zur Raumbildung der zukünftigen pastoralen Einheiten (exemplarisch dargestellt am Dekanat Saarlouis). Der Fragebogen, der allen Pfarreien zugeschickt werden soll, wird vorgestellt und beraten. Aktuelle Materialien (Impulsheft 2, Literatur zum demografischen Wandel, erste Unterlagen zur Sinus-Milieu-Studie) werden vorgestellt. Am Ende steht die Terminvereinbarung mit den Dekanaten, an denen diese die Fragebögen, die Beratungsergebnisse der Dekanatsgremien und die eigenen Voten übergeben werden.

c) Workshop „Ehrenamtliche Kontaktpersonen in den neuen pastoralen Einheiten “ am 01.12. 2007, 09.30-17.30 Uhr in Wittlich:

„Worauf hat das Bistum Trier zu achten, wenn es ein Konzept für ehrenamtliche Kontaktpersonen als An-

sprechpartner in den Substrukturen der neuen pastoralen Einheiten erstellen will“ – Zu dieser Leitfrage trafen das Projektteam mit Schlüsselpersonen des Bischöflichen Generalvikariats, des Diözesan-Caritasverbands und der diözesanen Gremien sowie Delegierten der Dekanate Birkenfeld und Wittlich mit Vertretern der Freiwilligen Feuerwehr Rheinland-Pfalz (Ministerialrat Hans-Peter Plattner, Leiter des Feuerwehr- und Katastrophenschutzreferats im Innenministerium Rheinland Pfalz und Otto Fürst, Vorsitzender des Landesfeuerwehrverbandes Rheinland Pfalz) und mit Susanne Ackermann („Vom alten zum neuen Ehrenamt“) und Judith Ballhausen („Organisationale Bedingungen für ehrenamtliches Engagement unter dem Leitbegriff ‚Empowerment‘“) zusammen, die sich in jüngster Zeit wissenschaftlich mit dem Thema „Ehrenamt“ beschäftigt haben.

3.7 Finanzbericht

Bei der Planung des Projekts 2020 sind für das Haushaltsjahr 2005 Sachkosten in Höhe von 36.800,- € und Investitionskosten von 2.500,- € ausgewiesen worden. Der gesamte Haushaltstitel „Projekt 2020“ belief sich auf 39.300,- €.

In den Haushaltsjahren 2005 bis 2008 wurden insgesamt 148.504,62 € an Sachmitteln ausgegeben. Davon entfallen auf:

Druckkosten	49.691,13 €
Veranstaltungen, Honorare, Dienstl.	49.435,62 €
Allgemeine Bürokosten	34.162,69 €
davon:	
Portokosten:	22.781,82 €
Telefon:	4.886,03 €
Fahrtkosten	15.215,18 €
Summe	148.504,62 €



Pressekonferenz – 28. Juni 2007

Bild: Jakobovac

4. Dokumentation der Evaluation des Projekts 2020

Aufgrund eines Entwurfs des Projektteams hatte die Steuerungsgruppe die Verabredung getroffen, die Evaluation so weit wie möglich im Rahmen von regulären Veranstaltungen durchzuführen. Konkret hieß das, jeweils in der letzten Sitzung der einzelnen Gremien (Steuerungsgruppe, Koordinierungsgruppe, Resonanzpartner, Teilprojektgruppen) ausreichend Zeit zur Reflexion und Evaluation vorzusehen.

Zusätzlich wurden folgende Veranstaltungen geplant, bei denen das Projekt 2020 explizit ausgewertet werden sollte:

- Gemeinsamer Studientag von Diözesanpastoralrat und Priesterrat am 29.09.2007
- Bistumsdechantenkonferenz II/07 – am 12.11.2007
- Abschlussveranstaltung zum Projekt 2020 am 18.01.2008

4.1. Projektauswertung im Rahmen des gemeinsamen Studientags

von Diözesanpastoralrat und Priesterrat am 29.09.2007, 10.30-12.30 Uhr
(Protokollauszug des gemeinsamen Studientags von Diözesanpastoralrat und Priesterrat; Protokollant: Dr. Ulrich Wierz)

a) Allgemeine Rückmeldungen zum Projekt 2020

Die aktuellen Konflikte konzentrieren sich vor allem auf die zukünftige Pfarreiengemeinschaft Bad Neuenahr-Ahrweiler sowie auf die Dekanate Bernkastel und St. Wendel (Konflikt zwischen Nonnweiler und Primstal um den Dienstsitz).

Nach Ansicht von Bischof Reinhard ist es nicht zu einer ausgewiesenen geistlichen Erneuerung im Bistum gekommen, vielmehr haben die strukturellen Fragen auch in den Pfarrgemeinden überwogen.

Notwendig ist, so Bischof Reinhard, dass wir uns selber auf den Weg zu Gott machen und die Frohe Botschaft von Jesus Christus in den Mittelpunkt rücken. Eine geistliche Ausrichtung wird im Leben der Gemeinde konkret – etwa im Besuch der Sonntagsmesse und im Gebet. Der Bischof bedauert, dass die Diskussionen

häufig von der inhaltlichen auf die rein strukturelle Ebene verlagert werden.

Es herrscht Konsens darüber, dass die Strukturreform, die durch das Projekt 2020 angeregt worden ist, von dem Großteil der Pfarreien angenommen wurde. Jedoch stehen die inhaltliche Ausrichtung und die Ausgestaltung der neuen Strukturen weitgehend noch als Aufgabe an.

Es folgt eine kurze Einführung in die Evaluation des Projekts 2020 durch den Projektleiter, Pfr. Dr. Martin Lörsch. Er erläutert, dass man vorhabe, die Untersuchung weitgehend im Rahmen der regulären Konferenzen durchzuführen. Die Evaluation werde in drei Teilschritten erfolgen. Der Studientag von Priesterrat und Diözesanpastoralrat bilde den Auftakt der Untersuchung; in ihr gehe es darum, vor allem aus der Perspektive der beiden diözesanen Beratungsgremien auf das Projekt zu schauen und dieses zu reflektieren.

Ute Wagner leitet über in die Gruppenarbeit und bittet darum, in 5 Kleingruppen folgende Fragen zu beraten (die Ergebnisse der Gruppengespräche sind mit den Fragen dokumentiert):

b) Was sind die drei wichtigsten Erfolgsfaktoren im Blick auf Ziele und Prozessgestaltung des Projektes 2020?

- Transparenz und Partizipation
- Klare Rahmenbedingungen
- Beteiligung auf breiter Ebene
- Freistellung personeller Ressourcen für Projektbüro
- Einbindung externer Berater
- Ernstgenommensein
- Äußerung von Ängsten und Bedürfnissen
- Offenes Angebot durch das Dekanat (neutrale Moderation)
- Persönlicher Einsatz des Projektteams vor Ort

c) Welche Schwächen (bis zu drei) haben Sie im Projekt erlebt oder wahrgenommen?

- Dienstsitzproblematik nicht erkannt und mangelnde Information
- Beziehungsaspekt findet keine Berücksichtigung
- Zu Beginn Inhalt zu wenig konkret

- Vokabular als Sprachbarriere
- Mangelnde Flexibilität in der Prozessgestaltung
- Größe des Bistum vs. Größe Projektbüro
- Wenige zur Umsetzung da
- Vermischung geistlicher und struktureller Prozesse

d) Welche wichtige Empfehlung geben Sie uns für künftige Prozesse und Vorhaben im Bistum Trier?

- Nüchtern und ehrlich bleiben
- Nicht hinter Projekt zurück
- Mehr in Konfliktmanagement investieren
- Vermittlung in deutscher Sprache

4.2 Evaluation im Rahmen der Bistumsdechantenkonferenz am 12.11.2007

Der zweite Teil der Evaluation wird mit den Dechanten im Rahmen der Bistumsdechantenkonferenz II/2007 durchgeführt. Im Vordergrund der Untersuchung stehen die Ziele des Projektes, die Rolle der Dechanten und die Beziehung des Projektes 2020 zur Dekanatsentwicklung.

Die Evaluation des Projektes erfolgte in Kleingruppen zu den genannten Themenfeldern. Folgende Ergebnisse wurden vorgelegt (Protokollauszug):

a) Wie bewerten Sie den Gesamtprozess des Projekts 2020?

- das Beteiligungskonzept
- Planung und Gestaltung der Phasen (Dauer – Länge)
- Verlässlichkeit und Flexibilität
- die Kooperation mit Ihnen als Dechanten

Positives:

Einsicht in die Notwendigkeit gute Beteiligung – Ansprache der Pfarrer Misstrauen abgebaut gute Balance zwischen Vorgabe/Rahmen und Beteiligung/Mitentscheidung Beteiligung/Umsetzung gut Projektbüro Trier: gute Zusammenarbeit zeitlicher Druck letztlich positiv

Flexibilität vorhanden zeitlicher Rahmen war gut gesetzt (ggf. Gefahr der Verschleppung) hohe Verlässlichkeit Zeitrahmen für das Projekt realistisch Umdenken/Förderung der Zusammenarbeit gute Beteiligung Kooperation im Dekanat gut grundsätzlich positiv Aufbruch auch im Bewusstsein Beteiligungskonzept Dekanatsreferenten und Dekanatsteam

Problematisches:

Problem: Kirchengemeindeverband (fehlende Infos) Einzelne Pfarrer haben den Prozess negativ beeinflusst Beteiligung bei der Konzeptentwicklung nicht gegeben verschiedene Baustellen zur gleichen Zeit manche Rückfragen nicht so zeitnah aber „Gefühl“ es wird abgearbeitet Besitzständedenken – Gemeinden – Pfarrer geistliches Anliegen weggerutscht wenig Vorstellungskraft vom „Neuen“ Mehrwert? Attraktivität? In Einzelfällen schwierig (Fehleinschätzung 2020) Räte hatten den Verdacht der „Pseudobeteiligung“ Frage „Dienstsitz“ wurde unterschätzt Frage des Dienstsitzes zu früh hat viel Kraft gebunden

b) Konnten Sie Ihre Rolle gemäß dem Rollenpapier für Dechanten wahrnehmen? (vgl. Rollenpapier als Anlage)

- Wie weit war es Ihnen im Rahmen des Projekts 2020 möglich und wo sind Schwierigkeiten aufgetreten?
- Was waren günstige Faktoren, welche haben sich als hinderlich herausgestellt?
- In welchen Situationen haben Sie sich durch den Auftrag überfordert gefühlt?

Antworten

- Rolle hat durch Prozess profitiert
- klare Bistums-Mitverantwortung
- Kooperativ ist entlastend
- Grundproblematik nur durch 2020 verschärft nicht geschaffen

- konnte als Dechant Prozess gut steuern
- Dechant hat an Profil gewonnen
- 2020 war zur Rollenfindung im Dekanat hilfreich
- Unterstützung der Dechanten war gegeben
- Pfarrerkonferenz positiv
- Wiederbelebung des Konvenients
- Rollenkonflikt Dechant und Pfarrer sein
- 2011 Entscheidung folgenreich
- Dechant als Motivator und Vermittler
- Hilfe war der Dekanatsrat bzw. die Steuerungsgruppe
- Prellbock zwischen Bistum und Pfarrei
Welche Sicherheit kann ich als Dechant geben?
- Grenzen – selber betroffen/Pfarrer – nicht eingebunden in Fusionsprozesse
- Rolle wie auf Papier = Überforderung
- Pfarrerrolle hat gelitten
- Zukunft: Dekanate personell zu klein
- Doppelrolle Pfarrer – Dechant
- Beginnende Umsetzung 2020 ⇒ Pfarrer gefordert
- Schwierigkeit: Pfarrer ziehen nicht mit
- Mitglieder der Steuerungsgruppe ⇒ von „ihren“ Interessen geleitet.
- Rolle als Dienstvorgesetzter für die Pastoralreferenten schwierig

c) Projekt 2020 und Dekanatsentwicklung

- In welchen Bereichen hat in Ihrem Dekanat das Projekt 2020 Impulse zur Dekanatsentwicklung gesetzt und die Umsetzung der Dekanatsordnung gefördert?
- In welchen Bereichen hat das Projekt 2020 die Dekanatsentwicklung behindert?

Antworten

- Dekanatsräte gestärkt
- Sind in der Dekanatskonferenz zu sehr guten inhaltlichen Ergebnissen gekommen
- 2020 für Dekanatsentwicklung förderlich
- 2020 hat Bewusstsein für „Zeichen und Zeit“ gestärkt (Ehrenamtliche + Hauptamtliche)
- Blickwinkel geöffnet für Hilfen, die Dekanat geben kann
- Dekanatsfest „Vertraut den neuen Wegen“: sehr gute Beteiligung der neuen pastoralen Räume
- Verbindliche Absprache und Kooperation

- Realisierung des WJT, Katholikentag, Dekanatstag „Wir sind für die Menschen da“
- Projekt war hilfreich für Dekanatsentwicklung
- positiv für die Dekanatsentwicklung
- Chance sich auf Inhalte zu verständigen
- Räte vor Ort drängen auf Entscheidungen
- Das Projekt hat die Gruppen und Gremien im Dekanat zusammen gebracht
- Der geistliche Prozess ist zu kurz gekommen
- 2020 hat Dekanatsentwicklung „platt“ gemacht
- Fehler bei Dienstsitzfrage
- Streit im Dekanat durch Dienstsitz – Diskussion
- Viele Kräfte absorbiert
- Pastoraler Raum vor Dekanat

d) Weitere Hinweise aus dem Gruppengespräch

- Personalisierung gibt Spannung
- Inhaltliche Zielvorgaben fehlen + Wege dahin
- Aufbruchrede als „Etikettenschwindel“
- Gleichzeitigkeit der vielen Prozesse (hochqualifiziert)
- Bewusstsein für Zusammenrücken gestiegen
- 2020 – diente dem „exemplarischen Lernen“ für Hauptamtliche
- Umsetzung vor Ort wird schwierig bleiben
- Kräfte in den Gremien gebündelt
- Die schwierigen Fragen kommen erst noch
- Stellenbeschreibung
- Motivation Hauptamtlicher und Ehrenamtlicher nutzen
- Störung Zahl 2011 (persönliche Betroffenheit)

e) Konsequenzen für die Umsetzung und Vermittlung von strategischen Prozessen

Welche Konsequenzen empfehlen Sie dem Bistum für die Umsetzung und Vermittlung von strategischen Prozessen?

- Ressourcen prüfen – vor Aufträgen
- Dechant: Kräfteverteilung Pfarrei – Dekanat
- Dechanten sollen wie im Projekt 2020 gehört werden (in großen anderen Projekten)
- Zusammenwirken zur Leitung, Vorgabe + Beteiligung war gut! Soll fortgeführt werden
- Zu viele Prozesse gleichzeitig

- Standard des Prozesses hoch, dahinter können wir nicht mehr zurück!
- Ehrenamtliche erkennen: Wir sind viel stärker gefragt und gefordert.
- Gute „Beispiele“ sind gefragt.
- Weiterhin ist Transparenz wichtig.
- Die neuen PGR`s besonders geistlich fördern
- Mit strategischen Prozessen maßvoll umgehen
- Für die nächsten Jahre keinen weiteren Strategieprozess in dieser Größenordnung
- Pfarrer wenig präsent in Fachkonferenzen und Fachkonferenz Projekt 2020
- Die Folgefragen des Projektes zügig bearbeiten
- Zu viel an Reflexion heute morgen

f) Resonanz des Projektleiters

Projektleiter Dr. Martin Lorsch ist dankbar für das Gelingen des Projektes und weiß, dass an vielen Stellen bis zur Grenze der Belastbarkeit gearbeitet wurde. Er sieht auch, dass nun viele weitere Schritte anstehen und seine Abteilung bzw. das ganze BGV weiterhin dabei gefordert sind.

Er bewertet es als positiv, dass die Projektstandards erfüllt wurden und so viele Menschen beteiligt waren. Ausdrücklich dankt er Bischof Dr. Reinhard Marx, der das Projekt 2020 ermöglichte, und den Dechanten für das gute Miteinander. Darauf könne man auch für die Aufgaben, die bevor stehen, gut aufbauen.

4.3 Abschlussveranstaltung des Projekts 2020 am 18. Januar 2008

Ziele der Veranstaltung:

1. Abschlussreflexion zum Projekt 2020
2. Dank gegenüber denen, die im Projekt 2020 mitgewirkt und wesentlich zu seinem Gelingen beigetragen haben
3. Übertragung des Auftrags an die Abteilung ZB 1.2 „Territoriale und kategoriale Seelsorge“, die zukünftig für die Umsetzung des Strukturplans 2020 verantwortlich ist

Dokumentation der Teiluntersuchung:

Hinweis zum Untersuchungsdesign:

Die Teilnehmer sind in 8-er Tischgruppen aufgeteilt. Die Moderatorin bittet sie, das Projekt 2020 unter unterschiedlichen Perspektiven und Funktionen aus der Projektarchitektur zu beraten und zu bewerten. Jede Tischgruppe gibt durch einen Sprecher/ eine Sprecherin eine Rückmeldung ans Plenum. Folgende Ergebnisse werden festgehalten:

1. Steuerungsgruppe:

Impuls der Moderatorin: Die Steuerungsgruppe bildete den Dreh- und Angelpunkt des Projektes 2020, um die Verzahnung zu den anderen Veränderungsprozessen (Dekanatentwicklung und Organisationsentwicklung des BGV sowie zur Regelstruktur im BGV) sicherzustellen; nicht zuletzt ist dieses Gremium das Bindeglied zum Bischof als Auftraggeber Bis zum heutigen Tag hat sich die Steuerungsgruppe 31 Mal getroffen. Es waren meist intensive Sitzungen, geprägt von teilweise anstrengendem Ringen um die richtigen Lösungen und das weitere Vorgehen.

Interview mit Generalvikar

Dr. Georg Holkenbrink:

Das Projekt 2020 war ein aufwändiges Unterfangen mit einer komplexen Projektarchitektur. Es gab eine Vielzahl von am Prozess Beteiligten in unterschiedlichen Rollen und Konstellationen und verschiedene Orte der Kommunikation.

Wie bewerten Sie Aufwand und Ertrag dieses aufwändigen Verfahrens im Rückblick?

Dr. Georg Holkenbrink:

Aufwand:

- der Aufwand war groß, jedoch nicht so groß wie befürchtet
- die Umsetzung wird einen höheren Aufwand erfordern
- die eigentliche Arbeit liegt noch vor uns

Ertrag:

- Ein wichtiger Ertrag des Projekts ist für mich, dass die unterschiedlichen Sichtweisen in einen intensiven Aus-

tausch gebracht wurden und miteinander kommuniziert haben.

- Offene Fragen wie „Schlüsselzuweisungen“ stehen zur weiteren Bearbeitung an.

2. Dekanate:

Impuls der Moderatorin: Die Dekanate bilden die Schnittstelle zwischen den Ebenen Bistum Trier und Pfarreien / Pfarreiengemeinschaften. Sie haben die Verantwortung für die Beratung, Beteiligung und Entwicklung der Strukturvorschläge übernommen und Motivationsarbeit geleistet. Sie haben die meiste Last getragen. Hinter diesen Menschen stehen viele Hauptamtliche und Ehrenamtliche, die einen großen Beitrag geleistet haben. Wenn sie diesen Prozess nicht zu ihrem eigenen gemacht hätten, hätte sich die Entwicklung des Strukturplans viel konfliktreicher gestaltet. Wir hätten nicht dieses Ergebnis erzielt. Die erarbeitete Struktur würde auch nicht so mitgetragen von den Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften.

Interview mit Dechant Klaus Bender, Dekanat Bitburg:

Bei aller Beteiligung im Rahmen von 2020: Es gab eine Reihe von Vorgaben (180 Einheiten, 2 Gemeindemodelle, Pfarrer als Gemeindeleiter, Einsatz der Pastoralreferenten/innen auf Dekanatebene,...), die gemacht wurden. Solche „Geländer“ sind oft ambivalent, denn es gibt zwei Seiten daran: eine, die Orientierung gibt, aber auch eine, die einengt oder vielleicht sogar einsperrt.

Wie haben Sie dies erlebt:

Was an den Vorgaben war eher hilfreich und förderlich für den Prozess?

Dechant Klaus Bender:

- Die Gruppe war dankbar, dass es die Beteiligungsmöglichkeiten gegeben hat.

Was an den Vorgaben war eher schädlich oder hemmend für den Prozess?

- 180 Einheiten
- starke Konzentration auf die Pfarrer

- Dienstsitz des Pfarrers
- Fusion: „Es ist eine Menge zu tun.“

Interview mit Ruth Hartmann, Dekanatsratsvorsitzende des Dekanats Koblenz:

Eine Befürchtung, die man während der Laufzeit des Projektes 2020 immer wieder hören konnte, war die Aussage: „Die Alten und weniger Mobilen werden die Verlierer des Prozesses sein“. **Ist diese Befürchtung aus Ihrer Sicht eingetreten oder wird diese noch eintreten?**

Ruth Hartmann: *Aus Sicht der Gruppe ist diese Befürchtung nur bedingt eingetreten. Die „Alten“ sind heute bereits mobil und in einigen Jahren wird sich die Mobilität der „Alten“ noch verbessern. Die Gruppe befürchtet, dass das Thema Anforderungen an die Pfarrer und die Frage nach dem pastoralen Konzept noch nicht ausreichend beantwortet sind.*

Interview mit Rolf Friedsam, Dekanatsreferent des Dekanats Saarlouis:

Eine Befürchtung, die man während der Laufzeit des Projektes 2020 immer wieder hörte, war die Aussage: „Die Alten und weniger Mobilen werden die Verlierer des Prozesses sein“.

Was kann aus Ihrer Sicht getan werden, um zu verhindern, dass es diese „Verlierer des Prozesses“ gibt?

Rolf Friedsam: *Die Gruppe ist der Meinung, dass die „Alten“ die Verlierer bleiben. Doch deren Situation wird nicht allein durch die kirchliche Entwicklung schwieriger, sondern auch durch gesellschaftliche Entwicklungen in Richtung "Altersarmut". Hierzu gibt es im Dekanat Saarlouis die Anregung, in den Pfarrgemeinden wohnortnahe Unterstützungssysteme zu schaffen, die alten Menschen bei lebenspraktischen Fragen behilflich sind. Zu überlegen ist auch, wie das Gottesdienstangebot vor Ort weiterhin möglich gemacht wird, indem die Wortgottesdienste einen höheren Stellenwert erfahren. Gute Erfahrungen gibt es in der Eifel mit Fahrdiensten, die*

alten und weniger mobilen Menschen weiterhin die Teilnahme an der Eucharistiefeier ermöglichen. Und insgesamt stellt die Gruppe fest, dass Mobilität im Kopf anfängt.

3. Koordinierungsgruppe:

Impuls der Moderatorin: In dieser Gruppe sind vertreten die Priester und Diakone, die pastoralen Berufe der Pastoralreferenten und der Gemeindefreferenten sowie der Berufsverband der Pfarrsekretärinnen. Vertreten waren der Diözesanpastoralrat und Priesterrat sowie der Katholikenrat. Es waren vertreten der Diözesan-Caritasverband und die Teilprojektgruppen. Nur durch das Einbringen dieser unterschiedlichen Perspektiven konnte eine gute Abstimmung des Prozesses erfolgen und die Brücke hergestellt werden zu den Personen und Organisationen, für die sie repräsentativ standen. Die Beratungen in der Koordinierungsgruppe trugen dazu bei, dass wichtige Aspekte nicht übersehen wurden, sondern berücksichtigt werden konnten. Diese Gruppe hat ein konstruktives Controlling eingetragen, indem es Rückmeldungen zur Rezeption des Projekts gab und auf Entwicklungen aufmerksam machte. Wichtige Schlüsselthemen konnten dadurch differenziert betrachtet, diskutiert und beraten werden.

Interview mit Michaela Tholl, Vertreterin der GemeindefreferentInnen:

Ein so großes und breit angelegtes Projekt wie 2020 hat geplante Wirkungen erzielt, aber auch Nebeneffekte, die man vorher nicht bedenkt, die sich aber trotzdem einstellen.

Was waren aus Ihrer Sicht solche Nebenwirkungen?

Michaela Tholl:

im erfreulichen Sinne?

- Diskussion „Wie wollen wir Kirche sein?“
- Aufwertung der Dekanate
- Auseinandersetzung mit dem Profil der Berufsgruppen
- intensives Arbeiten am Pastoralplan

- Aufwertung des Ehrenamts mit der Folge, ihnen die dazu notwendigen Kompetenzen anzubieten und umgekehrt auch diese zu erwerben

im weniger erfreulichen Sinne?

- Das Bild des Projektes 2020 ist in der innerkirchlichen Öffentlichkeit teilweise verfälscht, da die Informationen nicht alle Ebenen erreicht haben.

Interview mit Rita Schneider-Zuche, Abteilungsleiterin im Diözesan-Caritasverband:

Ein Ziel des Projektes 2020 war es ja, die sozialräumliche Perspektive verstärkt einzunehmen, um die Menschen vor Ort in den Blick zu nehmen mit ihren unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten. Dazu gab es von Seiten der Projektleitung eine Reihe methodischer Anregungen und Impulse. **Wie schätzen Sie die Wirkung ein: In welchem Maße ist es aus Ihrer Sicht gelungen, diese Wahrnehmungen als Grundlage für die Entscheidung zu räumlichen Zuschnitten zu nehmen?**

Rita Schneider-Zuche:

- Die Gruppe stellte fest, dass dem sozialräumlichen Denken Grenzen gesetzt waren. Es ist nur teilweise gelungen ist, dieses Denken als Grundlage für die Entscheidung der Raumschnitte zu vermitteln. Problematisch wurde angemerkt, dass das Projekt 2020 zu analytisch vorgegangen ist, dass ein zu enger Zeitrahmen vorgegeben war und einige Methoden (die in den Impulsheften vorgestellt wurden) als „Kinderkram“ empfunden bzw. abgetan wurden.
- Die Gruppe empfiehlt, mit Zeit und Gelassenheit an die weiteren Planungen heranzugehen und bei der Gestaltung der konkreten pastoralen Arbeit die Lebens- und die sozial-räumliche Perspektive nicht aus dem Auge zu verlieren.

4. Fachgruppe Organisationsberatung:

Impuls der Moderatorin: Es war von vornherein klar, dass die Beratungen in den Dekanaten und Pfarreien/Pfarreiengemeinschaften nicht immer reibungslos ver-

laufen würden. Die Menschen standen und stehen an unterschiedlichen Punkten und es bedurfte vieler Hilfestellungen vor Ort, um zu gemeinsam getragenen Entscheidungen zu kommen. Die Mitglieder der Fachgruppe Organisationsberatung haben diese Prozesse beraten und unterstützt und so zu guten Ergebnissen mit beigetragen.

Interview mit Edith Ries-Knoppik, Mitglied der Fachgruppe:

In diesem Projekt hat es Hochphasen und Tiefpunkte gegeben. Ihre Fachgruppe hat diese in einigen Beratungsprozessen hautnah miterlebt und in einzelnen Phasen begleitet: **Was waren aus Ihrer Sicht die Hochphasen, was die Sternstunden?**

Edith Ries-Knoppik:

- Gemeinschaft wurde entwickelt
- Haupt- und Ehrenamtliche arbeiteten intensiver zusammen
- die Veränderungen wurden als Chance gesehen
- die Notwendigkeit zur Veränderung wurde gesehen

Was waren die Tiefpunkte, die kritischen Phasen oder Ereignisse?

- Mit Sorge wurde und wird auf die Frage nach der Zukunft der Immobilien in den Pfarreien geschaut; z.B. auf die Pfarrzentren, die Begegnungsstätten für die Gemeinden sind und durch ehrenamtliche Arbeit mit viel Engagement gepflegt werden.

5. Teilprojektgruppen 2 bis 4:

Impuls der Moderatorin: Während der gesamten Laufzeit wurde das Projekt 2020 durch die Arbeit von Teilprojektgruppen unterstützt. Es wurde die neue Ordnung für Pfarrgemeinderäte und Pfarreienräte... erarbeitet, beraten und in Kraft gesetzt. Elemente zur geistlichen Erneuerung und Standortbestimmung, wie die Impulshilfe und der Workshop „Vertraut den neuen Wegen“ wurden den Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften angeboten, die viele Menschen erreicht haben.

Interview mit Prof. Pater Dr. Hubert Lenz SAC, Mitglied Teilprojektgruppe 2: „Gemeindeentwicklung und Spiritualität“

Ein Kritikpunkt am Projekt 2020 war immer wieder mal, es sei „das Pferd von hinten aufgezäumt“. Man müsse erst über Inhalte sprechen und sich darauf einigen und dann die passende Struktur entwickeln. Im Projekt 2020 wurde versucht, die beiden Aspekte der Neugestaltung „Gemeinderneuerung“ und „Strukturplan“ ineinander zu verschränken. **Wie weit ist es gelungen, dass die geistliche Dimension fester Bestandteil des Prozesses war bzw. als wesentlicher Aspekt spürbar war?**

Pater Dr. Hubert Lenz:

- die Seele ist noch nicht nachgekommen
- die Schnelligkeit des Prozesses
- Das Flussbett ist bereitet, die Aufgaben müssen nun mit Leben gefüllt werden
- Verbindung von Struktur und (heiligem) Geist?
- Es stellt sich die Frage: „Wie können die guten Erfahrungen fortgeführt werden?“
- Vernetzungsmöglichkeiten – Synergieeffekte?
- der geistliche Prozess hat bei der Mehrzahl der Gemeinden noch nicht statt gefunden

Interview mit Wolfgang Meyer, Leiter der Teilprojektgruppe 4 „Die Arbeit der Räte in den neuen pastoralen Räumen“

Das Projekt 2020 hat auch in der Rätearbeit einiges auf den Kopf gestellt, viele Fragen mussten neu bedacht und beantwortet werden. Die Auswirkungen so mancher Neuerung sind in der Praxis noch in den Kinderschuhen.

Im November 2007 waren Pfarrgemeinderatswahlen. Wie hat sich das Projekt darauf ausgewirkt?

Wolfgang Meyer:

- Das Projekt 2020 hat sich grundsätzlich belebend auf die „Rätelandschaft“ ausgewirkt. Viele Räte haben sich intensiv mit der kirchlichen Situation auseinandergesetzt.

- Mit dem Strukturplan ist eine „Hülle“ konstruiert worden. Die Räte arbeiten an wichtigen Stellen in diesen Strukturen. Entscheidend für die Zukunft wird sein, wie die Strukturen pastoral und inhaltlich gefüllt werden. Ein Schlüssel dazu ist die pastorale Planung, die aber gerade aus der Sicht der Ehrenamtlichen auch zu konkretem Handeln führen sollte.
- Aus diesem Grund ist der Bistumsneubau eine große Chance für die Räte. Auf der einen Seite haben Räte eine gute und lange Tradition in der Organisation der Gemeindeführung. Auf der anderen Seite müssen sich die Räte bei der neuen Positionierung in Richtung von mehr inhaltlicher und kommunikativer Arbeit weiterentwickeln.
- Wenn alle Wahlen und die Bildung der Räte auf den unterschiedlichen Ebenen abgeschlossen sind, dann engagieren sich rund 13.000 Ehrenamtliche im Netzwerk der Räte. Diese „wuchtige“ Zahl gilt es zu würdigen und ernst zu nehmen.
- Der Bedarf nach Begleitung und Schulung der Ehrenamtlichen in den Räten und im Bereich der Ehrenamtlichen überhaupt ist seit vielen Jahren überdeutlich. Das Bistum muss dringend und schnell in diesen Bereich investieren.

6. Resonanzpartner:

Impuls der Moderatorin: Es ist in der Kirche eher unüblich, externe Experten in einen Entwicklungsprozess einzuladen. Erfreulicherweise war das im Projekt 2020 anders. Ich weiß, dass die Verantwortlichen Ihnen für Ihr Mitwirken im Projekt 2020 sehr dankbar sind. Sie haben konstruktiv Ihre Außenperspektive und Ihre Erfahrungen aus der Evangelischen Kirche, aus Geographie und Raumforschung, aus den Strukturveränderungsprozessen des Landes Rheinland Pfalz, dem Landesentwicklungsprozess des Saarlandes, der Organisationsentwicklung, der Pastoraltheologie und dem Kirchenrecht eingebracht. Sie haben Verbindungen – gedankliche, aber auch ganz konkret zu Menschen hergestellt, die es ohne Sie nicht gegeben hätte. Durch Ihr Mitwirken haben sich Horizonte weiten können, und mancher Fehler konnte vermieden werden.

Interview mit Ministerialrätin Ruth Marx, Ministerium des Inneren und für Sport in Rheinland-Pfalz (Mainz):

Sie waren als Beobachterin aus der Außenperspektive engagierte Wegbegleiterin und haben sicher viel gesehen und beobachtet, was Sie ja auch immer wieder in den Prozess rückgemeldet haben. Auch Sie selbst haben beruflich bereits große Veränderungsprozesse gesteuert. **Was muss aus Ihren Erfahrungen beachtet werden, damit die weitere Umsetzung des Prozesses 2020 gelingt?**

Ruth Marx:

- Ich habe den Eindruck, dass das Projekt nicht beendet ist, sondern mit dem heutigen Tag der Start seiner Umsetzung erfolgt.
- Der bisher eingeschlagene Weg sollte fortgesetzt werden.
- Der Austausch zwischen den betroffenen Partnern und Ebenen sollte weiterhin in einem transparenten Verfahren erfolgen.
- Das Bistum Trier soll flexibel auf einzelne Gegebenheiten reagieren.
- Sozialverträgliche Lösungen müssen gesucht werden.
- Vor allem die Multiplikatoren müssen im bevorstehenden Prozess der Umsetzung mitgenommen werden.

7. Projektteam:

Impuls der Moderatorin: Das Projektteam ist zuständig für Konzeptentwicklung und Prozessgestaltung. Es trägt Verantwortung für Leitung und Steuerung sowie für die Kommunikation und Koordination der verschiedenen Ebenen, es übernimmt die Vermittlung der Perspektiven von innen und außen und ist Anwalt für die Entwicklungs- und die geistliche Perspektive im Projekt.

Interview mit Ute Wagner, Projektreferentin:

Was ist für Sie der größte Gewinn aus dem Projekt? Was können Sie mit großer Zufriedenheit und wohltuend feststellen?

Ute Wagner:

- eine Neue Lebensqualität, die in einem verstärkten „Wir-Gefühl“ zum Ausdruck kommt
- Horizonterweiterung: Kirche ist nicht nur die eigene Pfarrei!
- Die bewusste Auseinandersetzung mit der Frage: Wer soll Kirche gestalten?
- das Gelingen des gemeinsamen Prozesses in gegenseitiger Wertschätzung

Interview mit Pfarrer Martin Lörsch, Projektleiter:

Was würden Sie anders machen, wenn Sie noch mal ein vergleichbares Projekt angingen?

Martin Lörsch:

- Bei einem Projekt von vergleichbarer Zielsetzung und Größenordnung sollte man die Schrittfolgen noch feingliedriger gestalten und noch präziser mit den Dekanaten abstimmen. Das gilt vor allem im Blick auf die dritte Phase, in der es um die Dienstsitz-Entscheidung gegangen ist. Ich bin überzeugt, dass wir bei einem noch präziser abgestimmten und dokumentierten Vorgehen den einen oder anderen Konflikt vermieden hätten.
- Ich habe es nicht bereut, dass ich die Leitung des Projekts 2020 übernommen habe. Sollte es noch einmal zu einer entsprechenden Anfrage – wie im Projekt 2020 erfolgt – kommen und würde ich noch einmal als Projektleiter angefragt werden, würde ich diese Aufgabe wieder übernehmen – unter der Bedingung, dass mir wieder ein gutes Projektteam zur Seite steht. Die Herausforderungen und Belastungen eines derartigen Projekts können nur im Team geleistet werden.

8. Auftraggeber

Impuls der Moderatorin: Der Bischof war der Auftraggeber des Projekts 2020. Er war gleichzeitig Autorität und Gesprächspartner für die Steuerungsgruppe, Projektteam und die Dechanten.

Interview mit Bischof Dr. Reinhard Marx

Am 31. Mai 2005 haben Sie an dieser Stelle das Startsignal für das Projekt 2020 gegeben. Heute bringen Sie Ihr Projekt 2020 an derselben Stelle zum Abschluss, kurz vor Ende Ihrer Amtszeit im Bistum Trier. Wenn Sie auf den Start und die heutige Schlussveranstaltung schauen: **Wie würden Sie die Veränderung beschreiben, wenn Sie diese beiden Punkte miteinander vergleichen?**

Reinhard Marx:

- Ich erlebe deutlich eine neue Qualität des Miteinanders: Das Projekt hat dazu beigetragen, dass sich im Bistum das „Wir-Gefühl“ weiter entwickelt hat.
- Allerdings ist mir auch bewusst, dass jetzt die eigentliche Arbeit beginnt.
- Aufgrund des beteiligungsorientierten Verfahrens hat vor allem bei den Pfarrgemeinderäten eine Bewusstseinsveränderung stattgefunden.
- Ich hätte mir gewünscht, es wäre uns gelungen, die geistliche Dimension des Prozesses noch stärker in den Mittelpunkt zu rücken.
- Das Projekt war für das Bistum Trier eine Premiere. Die guten Lernerfahrungen gilt es, in geeigneter Weise auf die folgenden Aufgaben zu übertragen.
- Ich möchte Sie ermutigen, nicht in den Bemühungen nachzulassen und die Umsetzung zielgerichtet weiter zu verfolgen.
- HERZLICHEN DANK für die geleistete Arbeit!

4.4 Zusammenfassung der Ergebnisse aus der Evaluation des Projekts 2020

Die Evaluation, die in drei Teiluntersuchungen erfolgt ist, und die Reflexion des Projekts, die in den Gremien (Steuerungsgruppe, Koordinierungsgruppe, Resonanzpartner, Teilprojektgruppen) in jeweils ihrer letzten Sitzung durchgeführt worden ist, ergibt folgendes Ergebnis:

Erfolgsfaktoren und Stärken

Folgende Aspekte werden als Erfolgsfaktoren und Stärken des Projekts genannt:

1. Die Notwendigkeit für Veränderungen wird in den Rückmeldungen mehrheitlich gesehen und eingeschätzt. Viele sind bereit, sich auf den Veränderungsprozess einzulassen, wenn er transparent, beteiligungsorientiert und fair verläuft. Die Veränderungen werden mehrheitlich nicht nur als Verlust, sondern auch als Chance gesehen.
2. Das Projekt 2020 hat dazu beigetragen, dass das Vertrauen im Bistum gestärkt und dass Angst und Misstrauen abgebaut werden konnten. Viele melden zurück, dass sie ernst genommen wurden, dass man gegenüber den Projektverantwortlichen auch Ängste und Bedürfnisse äußern konnte, dass auf ihre Anfragen angemessen reagiert worden ist.
3. Immer wieder werden die Begriffe „Partizipation“ und „Beteiligung“ als Schlüsselworte des Projekts 2020 gewürdigt. Es wird bestätigt und dankbar registriert, dass Partizipation möglich war.
4. Aufgrund der Rückmeldungen hat das Projekt 2020 dazu beigetragen, dass sich ein Gemeinschaftsgefühl weiter ausgeprägt hat. Das betrifft vor allem das Miteinander von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen: Sie sprechen mehr miteinander und arbeiten intensiver zusammen. Von einer neuen Lebensqualität ist die Rede, die in einem verstärkten „Wir-Gefühl“ zum Ausdruck kommt. Das Gelingen des gemeinsamen Prozesses ist auf gegenseitige Wertschätzung gegründet. Bischof Marx hat eine neue Qualität des

Miteinanders wahrgenommen: „Das Projekt hat dazu beigetragen, dass sich im Bistum das „Wir-Gefühl“ weiter entwickelt hat“.

5. Das Projekt 2020 wird als Chance für die Räte bewertet: Das Ehrenamt hat eine Aufwertung erfahren. „Aufgrund des beteiligungsorientierten Verfahrens hat vor allem bei den Pfarrgemeinderäten eine Bewusstseinsveränderung stattgefunden.“ (Bischof Marx)
6. Das Projekt 2020 hat mehrheitlich einen eigenen Beitrag zur Dekanatsentwicklung geleistet. Die Bereitschaft zur Kooperation im Dekanat ist größer geworden. (Diese Einschätzung wird jedoch nicht von allen Dekanaten geteilt.)
7. Die Transparenz in der Nennung der Vorgaben und die klar formulierten Rahmenbedingungen, die der Bischof zu Beginn genannt hat, werden als gelungen herausgestellt. Es bestand eine ausgewogene Balance zwischen den Vorgaben einerseits und der Beteiligung sowie Mitentscheidung andererseits.
8. Der persönlicher Einsatz des Projektteams und die Zusammenarbeit mit dem Projektbüro werden gewürdigt. Das Team hat für Verlässlichkeit und Präsenz gesorgt. Die Freistellung und die Bereitstellung personeller Ressourcen für ein derart großes und komplexes Projekt haben sich bewährt.
9. Die Einbindung externer Berater (Resonanzpartner) und die Berücksichtigung unterschiedlicher Sichtweisen haben zur Qualität des Projekts beigetragen.
10. Der für das Projekt 2020 vorgesehene Zeitrahmen wird mehrheitlich als realistisch bewertet. Der Druck, der durch die zeitliche Befristung ausgelöst worden ist, hat sich letztlich als positiv erwiesen; der Gefahr einer Verschleppung wurde angemessen begegnet.

Kritische Aspekte

In den Teiluntersuchungen werden folgende Aspekte mehrfach kritisch gesehen oder als Schwächen im Projekt vermerkt:

1. Die Bearbeitung der Dienstsitzfrage und (möglicherweise auch der Begriffswechsel von „Zentralort“ zum „Dienstsitz“) werden als Schwäche genannt. Der Konfliktstoff, der sich in einigen Einheiten hinter der Entscheidung um den „Dienstsitz“ verborgen hat, ist unterschätzt worden und hat die Beziehung zwischen konkurrierenden Pfarreien belastet.
2. Zu Beginn ist das Anliegen des Projekts 2020 nicht immer richtig verstanden worden. Ziele und Inhalte waren für viele nicht konkret genug formuliert. Auch hat das Vokabular einige abgeschreckt und Sprachbarrieren aufgebaut. Bereits bei der Konzeptentwicklung hätte man sich eine Beteiligung gewünscht.
3. Die geistliche Dimension des Projekts 2020 wird kontrovers wahrgenommen. Von einigen wird die „Vermischung von einem geistlichen und einem strukturellen Prozess“ als unzulässig gewertet. Andere beklagen, dass das geistliche Anliegen „weggerutscht“ ist und der geistliche Prozess bei der Mehrzahl der Gemeinden noch nicht stattgefunden hat. „Ich hätte mir gewünscht, es wäre uns gelungen, die geistliche Dimension des Prozesses noch stärker in den Mittelpunkt zu rücken.“ (Bischof Dr. Reinhard Marx)
4. Kritisch wird gesehen, dass die Informationen in der innerkirchlichen Öffentlichkeit über Anliegen und Ziele des Projekts 2020 teilweise verfälscht weitergegeben worden sind. In einigen Fällen haben Pfarrer den Prozess negativ beeinflusst. Man vermutet bei einzelnen Gemeinden und Pfarrern ein „Besitzständedenken“.
5. Die Vorgabe „ca. 180 pastorale Einheiten“ wird kritisch hinterfragt, sie orientiert sich vor allem an der Zahl der im Jahr 2020 voraussichtlich zur Verfügung stehenden Pfarrer.

6. Auf die Tendenz der Überforderung und der Unübersichtlichkeit wird mehrfach und ausdrücklich hingewiesen: „verschiedene Baustellen zur gleichen Zeit“.

7. Der „Mehrwert“ der Seelsorge in den neuen pastoralen Einheiten konnte nicht immer vermittelt werden. Es besteht wenig Vorstellungskraft vom „Neuen“. Die Attraktivität des Aufbruchs benötigt konkrete Praxisbeispiele. Andererseits werden Arbeitshilfen, die dazu ermutigen und anleiten, als „Kinderkram“ abgewertet und abgewehrt.

8. Ideen und Maßnahmen für eine verbindliche Kooperation in den Pfarreiengemeinschaften, die in der nächsten Phase der Umsetzung des Strukturplans 2020 im Jahr 2011 realisiert werden sollen (wie Kirchengemeindeverband, Schlüsselzuweisungen...), sind noch zu wenig konkretisiert worden. Der Zuzug, der in ihnen steckt, konnte nur begrenzt vermittelt werden.

Hinweise, Warntafeln und Empfehlungen

In den Teiluntersuchungen finden sich folgende Anmerkungen, Hinweise und Empfehlungen:

1. „Nicht hinter das Projekt zurück! Hinter die Standards des Projekts können wir nicht mehr zurück! Der eingeschlagene Weg soll fortgesetzt werden.“ Die im Projekt 2020 entwickelte und praktizierte Kultur von Transparenz und Partizipation soll fortgeführt werden. „Der Austausch zwischen den betroffenen Partnern und Ebenen sollte weiterhin in einem transparenten Verfahren erfolgen.“ (Ruth Marx) „Das Projekt war für das Bistum Trier eine Premiere. Die guten Lernerfahrungen gilt es, in geeigneter Weise auf die folgenden Aufgaben zu übertragen.“ (Bischof Dr. Reinhard Marx)

2. Nüchtern und ehrlich bleiben: Die eigentlichen Herausforderungen stehen noch bevor, die eigentliche Arbeit beginnt mit der Umsetzung des Strukturplans 2020. Mehrfach wird der Wunsch geäußert: Mit strategischen Prozessen maßvoll umgehen, dabei vor der Auftragsvergabe die Ressourcen prüfen. Für die

nächsten Jahre keinen weiteren Strategieprozess in dieser Größenordnung starten.

Auf der anderen Seite wird der Wunsch formuliert, nicht in den Bemühungen nachzulassen und die Umsetzung zielgerichtet weiter zu verfolgen.“ (Bischof Dr. Reinhard Marx)

3. Bei einem Projekt von vergleichbarer Zielsetzung und Größenordnung sollten die einzelnen Phasen feingliedriger gestaltet und präziser mit den Dekanaten abgestimmt und vereinbart werden (vgl. Dienstsitz-Entscheidung).

4. Im Rahmen des Projekts 2020 haben Ehrenamtliche erkannt: Wir sind viel stärker gefragt und gefordert. Viele von ihnen sind zum weiteren Engagement bei der Umsetzung des Strukturplans 2020 bereit. Die neuen Pfarrgemeinderäte sind für diese Aufgaben weiter zu qualifizieren, sie sind besonders geistlich zu fördern. Insgesamt sind dazu eine Aufwertung des Ehrenamtes und eine Stärkung seiner Kompetenzen nötig. „Vor allem die Multiplikatoren müssen im bevorstehenden Prozess der Umsetzung mitgenommen werden.“ (Ruth Marx)

5. Die Frage nach einem tragfähigen pastoralen Konzept ist noch nicht ausreichend beantwortet. Einem sozialräumlichen Denken sind Grenzen gesetzt. Daher sind „Beispiele gelungener Praxis“ gefragt. Diese können helfen, für den Veränderungsprozess zu gewinnen.

6. Die gestiegenen Anforderungen an die Pfarrer müssen beachtet, die sich daraus ergebenden Fragen beantwortet werden.

7. Die durch das Projekt 2020 aufgeworfenen Fragen und die angekündigten Aufgabenpakete sollten zügig bearbeitet werden, um den Pfarreien und Dekanaten bald ein sicheres Gelände zur Orientierung für den weiteren Weg anbieten zu können.

8. Es hat sich als notwendig erwiesen, die unterschiedlichen Arbeitsprozesse systemisch zu betrachten und nicht voneinander zu isolieren. Bei jedem Prozess sind die spezifischen „Risiken und Nebenwirkungen“ mit zu bedenken. Die einzelnen Teilbereiche stehen

in Wechselwirkung miteinander. Nur mit einem Blick auf das Ganze können sie sich konstruktiv aufeinander beziehen und ergänzen.

9. Als eine große Herausforderung erweist sich auch die Ungleichzeitigkeit der pastoralen Situation der Pfarreien/ Pfarreiengemeinschaft in den Dekanaten (intern und in Bezug auf die künftigen pastoralen Räume). Es gibt Einheiten, in denen der Strukturplan 2020 bereits umgesetzt ist und andere (manchmal sogar im selben Dekanat), für die eine Veränderung noch in weiter Ferne liegt. Diese Ungleichzeitigkeit stellt hohe Ansprüche an die Dechanten und ihre Teams bei der Wahrnehmung ihrer Steuerungs- und Koordinierungsaufgabe. Konkret wird dies vor allem bei der Pastoralplamentwicklung auf Dekanats- und Pfarreebene. Sie weist zudem auf die Notwendigkeit eines gut aufgestellten funktionierenden Unterstützungssystems bei der Dekanatsentwicklung und der Umsetzung des Strukturplans 2020 hin. Aus Fehlern kann man lernen. Im Zweifelsfall sollte gelten „Qualität vor Tempo“.

10. Das Projekt 2020 endet mit einem präzise vereinbarten Abschluss. Gleichzeitig haben sich im Verlauf des Prozesses konkrete Aufgabenpakete herauskristallisiert, die bereits in Bearbeitung sind. Die Ergebnisse werden zum jeweils vereinbarten Zeitpunkt vorgelegt und im Bistum kommuniziert. Das Projekt 2020 ist abgeschlossen; seine Umsetzung hat begonnen.

4.5 Lernerträge des Projekts 2020 für das Bistum Trier

1. Kommunikation und Beteiligung ermöglicht Identifikation, Auseinandersetzung und Entwicklung. An diesem Leitspruch hat sich das Projekt 2020 orientiert, denn Partizipation, d.h. das faire Miteinander und die Beteiligung des Volkes Gottes sind unverwechselbare Markenzeichen des Projekts 2020 geworden. Dieser Anspruch, dem sich Bischof, die Steuerungsgruppe und das Projektteam verpflichtet haben, (auch wenn nicht allen Vorschlägen entsprochen und alle Wünsche erfüllt werden konnten) sollte auch die Kultur in der Umsetzungsphase prägen.
2. Das Gemeinde- und Pfarrprinzip in der bisher praktizierten Form hat keine Zukunft. Dieses bewahren zu wollen, blockiert die Chancen ihrer Erneuerung. Die Erweiterung und Ergänzung der Gemeintheologie und des Gemeindebilds des 20. Jahrhunderts in Richtung einer kommunikativ ausgerichteten sowie lebensweltlich verorteten und vernetzten Kirchenorganisation erweist sich als notwendig. Bei der Errichtung der neuen pastoralen Einheiten kommt es darauf an, die Pfarrlogik um die Lebens- und Sozialraum-Perspektive zu erweitern und sich als Kirche vor Ort aus dieser Perspektive heraus neu zu begreifen. Was den Pfarreien dabei abverlangt wird, ist die Bereitschaft und Fähigkeit, den pastoralen Raum mit der Lebensraumperspektive der konkreten Menschen (die immer noch in weiten Teilen des Bistums Trier mehrheitlich unsere eigenen Gemeindeglieder sind) zu entdecken und daraus die notwendigen pastoralen Konsequenzen zu ziehen.
3. Wenn die Kirche am Ort sich diakonisch und missionarisch ausrichtet, wird sie dieses Ziel nicht alleine erreichen. Dafür ist sie auf den geistigen und geistlichen Austausch, auf Kooperation und Vernetzung angewiesen. Dazu zählen die Intensivierung und der strukturierte Austausch mit der Caritas vor Ort und ihren Einrichtungen (z.B. Caritas-Sozialstation), ferner die Kooperation mit der Kategorie Seelsorge (z.B. Krankenhaus-Seelsorge) und nicht zuletzt die ökumenische Zusammenarbeit (etwa in einer Gemeindeparterschaft oder in der lokalen ACK).
4. Angesichts des gesellschaftlichen und kirchlichen Wandels stellt der Umgang mit Komplexität (Unsicherheit und Unübersichtlichkeit) für die Kirche unserer Zeit eine zentrale Herausforderung dar. Die Fähigkeit zur angemessenen Wahrnehmung und Gestaltung von Veränderungen, die Qualifizierung für reflektierte Entscheidungen sowie eine Prozess- und Kooperationskompetenz bilden eine Schlüsselkompetenz kirchlicher Führungskräfte auf den verschiedenen Ebenen, auf die sie vorbereitet und für die sie befähigt werden müssen.
5. Auf die Pfarrer kommt es wesentlich an, damit die Strukturreform gelingen kann und als geistlicher Erneuerungsprozess erfahren wird. Aber das Führen und Leiten beim Starten und Umsetzen von neuen pastoralen Einheiten, in der „Zwischen-Phase“ zwischen den bestehenden Pfarrstrukturen und der sich in Ansätzen entwickelnden Organisationsform des zukünftigen pastoralen Raumes setzt Pfarrer (objektiv und subjektiv) Belastungen aus, die man nicht unterschätzen darf. Ihnen wird viel abverlangt: die Bereitschaft zur Akzeptanz eines veränderten und sich weiter verändernden Rollenprofils, die Fähigkeit zur angemessenen Kommunikation und zum Delegieren, die Kompetenz eines geistlichen Leiters und eines geistlichen Begleiters der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter usw. Im Zugehen auf das Jahr 2011 scheinen gegenwärtig immer mehr Priester unter Druck zu geraten. Manche tun sich grundsätzlich schwer mit Veränderungen, andere leiden unter den gestiegenen und widersprüchlichen Rollenerwartungen oder ihrem eigenen Priesterbild. Daher müssen die Dechanten und die Pfarrer, denen die Leitungsverantwortung für eine pastorale Einheit übertragen ist, zum „Selbstmanagement“ befähigt werden, d.h. einem angemessenen Umgang im Balancieren zwischen Arbeit und Erholung, zwischen Pflege seines eigenen geistlichen Lebens und der Leibsorge (incl. Bewegung und Schlaf), zwischen Dienst und dem Auftanken in der Pflege menschlicher Beziehungen.
6. Das Projekt 2020 will der geistlichen Erneuerung der Gemeinden dienen. Eine pastorale Planung, die die Pflege christlicher Spiritualität explizit zu einem Schwerpunkt erklärt, muss bei ihren Überlegungen einen Schwerpunkt auf die Stärkung der geistlichen Kompetenzen und auf die (praktisch-) theologische Bildung setzen. Geistlich leben und leiten lernen geht alle an, die haupt- und ehrenamtlichen Schlüsselpersonen in der Kirche: Dieser Anspruch erfordert eine konsequent geistlich ausgerichtete Personalauswahl und Personalentwicklung von Priestern, Diakonen, den pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wie auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den karitativ-kirchlichen Einrichtungen und Dienststellen. Für die Zukunft der Kirche wird es von überlebenswichtiger Bedeutung sein, auch die Ehrenamtlichen in ihrer – in Taufe und Firmung bereits grundgelegten – geistlichen Kompetenz weiter zu qualifizieren. Das gilt vor allem für Ehrenamtliche, die auf der Ebene von Pfarrei und Dekanat, im Verband oder in einer geistlichen Bewegung ein Amt wahrnehmen.
7. Das Ergebnis des Projekts 2020 unterstreicht die Bedeutung, „relevante Umwelten“ (im Projekt waren das vor allem Koordinierungsgruppe und Resonanzpartner) in die eigene Planung und Entwicklung einzubeziehen. Dazu zählen z.B. die Partner der Kirche am Ort, die die eigene Pfarreiengemeinschaft/ Pfarrei mit einer Außenperspektive wahrnehmen und ihr daher wichtige Einsichten geben können, die von ihr selbst nicht gesehen werden können. Mithilfe eines miteinander vereinbarten Austauschprozesses können diese Gesprächspartner wesentlich zur Entwicklung und zur Qualitätssteigerung des pastoralen Profils beitragen.

5. Schlusswort

„Ich lade Sie und Ihre Gemeinden daher ein, jetzt innezuhalten und sich auf das Projekt 2020 – Entwicklung der Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften im Bistum Trier und den Strukturplan 2020 einzulassen. Ich bin gewiss: wenn wir diese Zeit nutzen und als Prozess der Gemeindeerneuerung gestalten, können wir auch die Angst vor dem Verlust der kirchlichen Beheimatung in den bisherigen Grenzen überwinden.“

Diese Worte hat Generalvikar Dr. Georg Holkenbrink den Gemeinden zu Beginn des Prozesses mit auf den Weg gegeben. Zwischen der Veröffentlichung der Broschüre „Projekt 2020“ (Mitte des Jahres 2005) und heute liegen genau drei Jahre. Viel ist seither geschehen. Eine große Aufgabe haben wir gemeinsam gemeistert. Manchmal kamen uns Zweifel, ob wir das Vorhaben mit seinen anspruchsvollen Zielen innerhalb der vereinbarten Zeit überhaupt realisieren können. Heute können wir feststellen:

Wir haben die vereinbarte Zielmarke erreicht. Darüber sind wir, Frau Wagner und ich, sehr froh. Wir wissen, dass wir diese Leistung nicht allein aus eigener Kraft vollbracht haben.

Viele Menschen haben in unterschiedlicher Weise zum Gelingen dieses Projekts beigetragen. An erster Stelle danken wir Bischof Dr. Reinhard Marx, Generalvikar Dr. Georg Holkenbrink und den Mitgliedern der Steuerungsgruppe. Wir sind dankbar über die fruchtbaren Beratungen in der Koordinierungsgruppe, mit den Resonanzpartnern und in den Teilprojektgruppen. Wir danken den Dechanten, den Dekanatsteams und Dekanatskonferenzen, den Vorsitzenden und Mitgliedern der Dekanatsräte, den Vorsitzenden und Mitgliedern der Pfarrgemeinderäte und Pfarreienräte sowie den Verwaltungsräten. Wir sind dankbar für die vielfältige Unterstützung durch unsere Mitarbeiterin, Frau Silvia Käfer, und für die Hilfe vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bischöflichen Generalvikariat, die uns oft unkonventionell und spontan ihre Hilfe angeboten und uns bei der nicht leichten Arbeit unterstützt

haben. Wir danken nicht zuletzt vielen Menschen, die das Projekt 2020 mit ihrem Gebet begleitet und unterstützt haben: in den Klöstern und Ordensgemeinschaften im Bistum Trier (und darüber hinaus), in den Pfarreien und an vielen anderen Orten

„Vertraut den neuen Wegen!“ Dieses Motto eines Gedichts von Klaus Peter Hertzsch hat das Projekt 2020 in den zurückliegenden drei Jahren begleitet und uns als Projektteam immer wieder ermutigt. Mit diesem Mut-Wort möchten wir uns von „unserem Projekt 2020“ verabschieden und es in die Hände und in die Verantwortung des Bischöflichen Generalvikariats und des ganzen Bistums Trier legen.

Trier, 20.05.2008



Projektleiter
Pfarrer Dr. Martin Lorsch



und Projektreferentin
Ute Wagner



Schlussveranstaltung – 18. Januar 2008

Bilder: Tietzen

Anhang



Schlussveranstaltung – 18. Januar 2008

Bilder: Tietzen

1. Bischof Dr. Reinhard Marx (05.06.2003)

Strukturreformen im Bistum Trier – Wo stehen wir, wie geht es weiter?

Zunächst muss betont werden, dass kirchliche Strukturen und insofern auch Strukturveränderungen immer nur ein Ziel haben dürfen: Je besser dem eigentlichen Auftrag der Kirche hilfreich zu sein, das Evangelium Jesu Christi zu leben und zu bezeugen in der Verkündigung des Wortes, der Feier der Sakramente und im Dienst an den Armen und Kranken. Als ich vor über einem Jahr meinen Dienst als Bischof von Trier begann, gab es in der Diözese, in den Gremien und auch im Generalvikariat durchaus schon eine Diskussion über notwendige Strukturveränderungen. Auch mein Vorgänger und der Herr Diözesanadministrator hatten mich darauf hingewiesen, dass die jetzige Form etwa unserer Seelsorgeeinheiten und Dekanate nicht einfach für die nächsten zehn bis zwanzig Jahre fortgeschrieben werden kann. Ich habe deshalb nach gründlicher Beratung zwei Projektgruppen unter der Leitung der Weihbischöfe Leo Schwarz und Dr. Felix Genn beauftragt, Vorschläge zu erarbeiten, die dann in den unterschiedlichen Gremien beraten werden können, dem Bischof vorgelegt werden, der dann die letzte Entscheidung zu fällen hat. Die beiden Projektgruppen haben mir nun ihre Ergebnisse vorgelegt, und jetzt ist ein Beratungsprozess im Gang, an dem sich viele beteiligen. Und darüber freue ich mich. Ich wollte nämlich unbedingt, dass die Diskussion nicht nur im Verborgenen und in kleinen Zirkeln unter vorgehaltener Hand geführt wird, sondern dass ein möglichst transparenter Prozess der Beteiligung und Einmischung stattfindet. Ich möchte in den folgenden zehn Punkten noch einmal den Stand und das weitere Verfahren aus meiner Sicht skizzieren.

Warum überhaupt Veränderungen?

In den letzten 30 Jahren hat sich unser kirchliches aber auch unser gesellschaftliches Leben sehr verändert. Die Zahl der Katholiken, der regelmäßigen Kirchenbesucher und auch die Zahl der Priester ist gesunken. Die Lebensverhältnisse der Menschen sind anders geworden. Es wird weiträumiger gedacht und gelebt, etwa im Bereich der Politik, der Schule, der Kultur und besonders auch der Arbeitsplätze. Dennoch bleibt der Wohn-

ort von ganz wichtiger Bedeutung für die eigene Beheimatung. Im Bistum Trier haben wir 965 Pfarreien, von denen über die Hälfte unter 1500 Katholiken zählen. Schon in den letzten Jahren sind deshalb durch die Schaffung der Seelsorgeeinheiten und Seelsorgebezirke und auch durch die Zusammenführung von Pfarreien Schritte getan worden, auf diese Situation zu reagieren, um unsere Pastoral zukunftsfähig zu machen.

Was ist das Ziel der Veränderungen?

In einer Zeit, in der die Zahl der gläubigen Katholiken offensichtlich weniger wird, in der der Gottesdienstbesuch weiter abnimmt und wir dennoch eine große Anzahl von Institutionen und auch im Verhältnis zur Zahl der Katholiken eine große Zahl von Pfarreien haben, muss ein Ziel auf jeden Fall sein, stärker zusammenzurücken, Kräfte zu bündeln, Schwerpunkte zu setzen und dadurch unseren Auftrag besser zu erfüllen. Wenn wir in der Katechese, der Jugendarbeit, der karitativen Arbeit, der Bildungsarbeit, der geistlichen Begleitung, der missionarischen Seelsorge besser werden wollen – und ich glaube, dass das geht –, dann müssen wir in vielen Bereichen enger miteinander kooperieren, „Ressourcen bündeln“ und uns gegenseitig helfen, denn wir wollen uns ja nicht einfach abfinden mit sinkenden Zahlen.

Inhalte und Struktur

Manche sagen: Muss nicht zunächst inhaltlich diskutiert werden und dann die Frage der Strukturen angegangen werden? Ich bin der Meinung, beides muss immer gleichzeitig gesehen werden, wobei die großen Ziele der Kirche ja klar sind. Ich habe das in meinem ersten Hirtenwort und vor der Dechantenkonferenz 2002 zu erläutern versucht. Was schwieriger ist, sind die Schritte der Umsetzung in den unterschiedlichen pastoralen Situationen. Von der Frage, wie wir so genannte niederschwellige Angebote für Menschen der Großstadt gestalten bis hin zu den Überlegungen, wie wir die Firmpastoral erneuern, ist sehr vieles in den nächsten Jahren in den Blick zu nehmen, das nicht einfach vom Bischof in allen Einzelheiten vorgeschrieben werden kann, wo sich manches im Blick auf neue Herausforderungen entwickeln muss. Jetzt aber stehen die Entscheidungen an, wie die Pfarrei bzw. Seelsorgeeinheit in Zukunft aussehen kann angesichts unserer demografischen Entwicklung, im Blick auf den Kirchen-

besuch und die Aktivitäten in den Pfarreien, aber eben auch im Blick auf die Zahl der Priester und der anderen hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Seelsorge.

Wie sind die Ergebnisse bei den Projektgruppen aufeinander bezogen?

In der Arbeitsgruppe unter Weihbischof Dr. Felix Genn ging es um die Frage: Was muss sich ändern, damit das Dekanat wirklich die mittlere Ebene zwischen Bistum und Pfarrei sein kann? Denn um den Informations- und Entscheidungsweg von der Pfarrei zum Bischof und vom Bischof zur Pfarrei zu vereinfachen, zu beschleunigen und verbindlicher zu gestalten, kommt dem Dekanat als mittlerer Ebene des Bistums eine wesentliche Aufgabe zu. Daraus folgt allerdings, dass die bisherige Ebene Region wegfallen sollte. Von dieser Grundentscheidung her hat dann die Arbeitsgruppe die Vorschläge erarbeitet. Auf der anderen Seite ist wichtig, dass ein Dekanat auch genügend hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat, um eine wirkliche Arbeitsebene bilden zu können. Insofern muss auch die Entscheidung gefällt werden, wie viele Pfarreien bzw. Seelsorgeeinheiten in einem Dekanat sein sollten. Darüber wird man weiter in den nächsten Monaten diskutieren müssen.

Wie geht es weiter?

Ich bin das Risiko der Transparenz und der offenen Diskussion eingegangen. Das führt manchmal zu dem Missverständnis, als seien die Vorschläge der Projektgruppen schon die vorweggenommene endgültige Entscheidung. Das Verfahren ist klar: Die beiden Gruppen haben dem Bischof ihr Ergebnis vorgelegt. Und der Bischof legt diese Ergebnisse dem Diözesanpastoralrat, dem Priesterrat und dem Katholikenrat und schließlich der Dechantenkonferenz zur Stellungnahme und Beratung vor. Darüber hinaus sind alle, die es möchten, eingeladen, sich in die Diskussion einzuschalten. Das ist im Augenblick noch in vollem Gange. Nach der De-

chantenkonferenz, werde ich dann noch einmal mit der Hauptabteilungsleiterkonferenz und dem Bischöflichen Rat sprechen und dann meine Entscheidungen für die Neuordnung der Mittleren Ebene treffen. Für die Vorlage der Projektgruppe 2 ist das Anhörungsverfahren mit der Veröffentlichung der Dokumentation eröffnet worden: Im Juli wird sie vom Diözesanpastoralrat und im September vom Priesterrat beraten. Ich gehe davon aus, dass ich im Herbst 2003 für die Ebene von Pfarrei und Seelsorgeeinheit die notwendigen Entscheidungen treffen werde. Es ist also nicht zu erwarten, dass alles, was in den Vorschlägen gesagt wird, auch eins zu eins von mir übernommen wird.

Lösen Strukturveränderungen unsere Probleme?

Letztlich ist unser Grundsatzproblem – so habe ich oft gesagt – kein Strukturproblem, sondern ein Problem unserer Köpfe und unserer Herzen. Strukturen sind Hilfsmittel, aber vor allem geht es darum, das zu erreichen, was ich immer wieder eine „mentale Wende“ genannt habe. Wir müssen als Diözese, Pfarrei, Ordensgemeinschaften und auch als einzelne Christen wieder in dem Bewusstsein leben, etwas Wunderbares gefunden zu haben im Glauben an Jesus Christus, etwas so Kostbares, dass wir es nicht für uns behalten wollen. In unserem Reden, in unserer Art und Weise, wie wir Eucharistie feiern, wie wir Gemeinde Jesu vor Ort und in unseren Gemeinschaften sind, muss erkennbar und erfahrbar werden: Christsein ist eine „starke Sache“: Wir sind nicht die Nachhut der Geschichte, sondern die Vorhut! Eine solche „mentale Wende“ können wir nicht einfach machen, sondern wir müssen sie leben und uns vor allem schenken lassen vom schöpferischen Geist Gottes. Es geht also im Tiefsten in den nächsten Jahren um einen geistlichen Erneuerungsprozess, der nur möglich wird, wenn wir, wie es die Jünger vor Pfingsten getan haben, mit Maria zusammen und der ganzen Kirche stärker werden im Gebet um diesen Geist.

Gibt es weitere Veränderungen, die jetzt schon absehbar sind?

Auf jeden Fall soll auch ein Organisationsentwicklungsprozess im Generalvikariat stattfinden, der verbunden sein muss auch mit den Veränderungen im Bereich der mittleren Ebene, der Pfarreien und Seelsorgeeinheiten. Und vor allem werden wir alle sparen müssen, denn die finanziellen Möglichkeiten der Diözese werden kleiner werden, das ist jetzt schon absehbar. Deshalb arbeitet auch eine Kommission daran, Sparvorschläge zu machen. In allen Bereichen werden wir immer die Frage stellen müssen: Wo können finanzielle Mittel gespart werden? Das wird zum Teil – so wie es sich jetzt abzeichnet – sehr einschneidend sein müssen, wenn wir nicht in eine finanzielle Schieflage kommen wollen, die ich als Bischof nicht verantworten kann.

Wie sieht der Zeitplan aus?

Im Sommer sollten die Grundsatzentscheidungen bezüglich der mittleren Ebene gefallen sein. Aber es wird sicher einige Zeit brauchen, um sie umzusetzen, vor allem auch deshalb, weil die zwei Weihbischöfe, auf die wir warten, mit einbezogen werden sollten. Ich hoffe aber, dass im Laufe des nächsten Jahres die Dekanate neu umschrieben sind. Ich möchte dann auch jedes Dekanat besuchen, um mit den Haupt- und Nebenamtlichen zu sprechen und den Gläubigen vor Ort zu begegnen.

Auch in der Frage der Pfarreien und Seelsorgeeinheiten sollte im Laufe des Jahres eine Grundsatzentscheidung fallen, damit die Pfarreien nach der Pfarrgemeinderatswahl sich im neuen Jahr auf den Weg machen können. Viele Pfarreien und Seelsorgeeinheiten haben ja schon gute Schritte im Hinblick auf Kooperation und Miteinander zurückgelegt, so dass sie nicht beim Punkt Null anfangen. Grundfrage wird hier sein: Was können wir gemeinsam besser, wie können wir uns gegenseitig helfen, damit wir intensiver und überzeugender den Glauben an Jesus Christus leben und feiern?

Was ist besonders wichtig?

„Der Glaube kommt auf zwei Beinen zu mir“, hat der verstorbene Weihbischof Gerhard Jakob einmal gesagt. Wichtig sind also Menschen, die Strukturen und Organisationsentwicklungen prägen und darstellen. Schöne Modelle nützen nicht viel, es kommt sehr auf die Personen an, auf Pfarrer, die Menschen ermutigen, den Mehrwert der Kooperation für die Pfarreien zu entdecken, auf engagierte Laien in den Gremien, die das Miteinander über die Grenzen der eigenen Gemeinde hinaus auch als Chance begreifen, auf Dechanten, die partnerschaftlich führen können und wollen.

Werden am Ende alle zufrieden sein?

Sicher nicht, denn wir gehen einen langen Weg und die perfekte Kirche können wir nicht konstruieren. Die Kirche ist letztlich Geschöpf des Heiligen Geistes und deshalb ist es wichtig, unseren Weg vom Gebet inspirieren zu lassen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass eine Gemeinde oder Diözese ohne den Ausgangspunkt des intensiven Betens ihren Weg in die Zukunft finden wird. Aber wir wissen: Es ist ja nicht unsere Kirche, es ist die Kirche des Herrn, und er geht in der Kraft seines Geistes mit. Deshalb bin ich auch zuversichtlich und bitte alle, in Offenheit, auch im konstruktiven Streit, aber immer in der Einheit, die wir vom Herrn erbitten, diesen Weg miteinander zu gehen.

Trier, 5. Juni 2003

+ Reinhard Marx
Bischof von Trier

2. Bischof Dr. Reinhard Marx (24.09.2004)

Eckpunkte zur Strukturreform der Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften
Grundoptionen für zukunftsfähige Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften

- Erstes Ziel des Reformprozesses ist es, dass Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften in einer neuen Qualität entstehen, die von größerer Verbindlichkeit der Zusammenarbeit und von dem entschiedenen Willen geprägt sind, vom Evangelium her Kirche zu sein, die ausstrahlt und die gestaltet. Somit gewinnen die Pfarreien eine neue missionarische Ausrichtung. Dann muss die territoriale Seelsorge in der Pfarrei in Zukunft stärker mit der kategorialen Seelsorge verknüpft werden. Hierfür dient die subsidiäre Ebene des neuen Dekanates (z.B. der Pastoralplan und die Fachkonferenzen), die auf die Pfarreien hin angewendet werden muss.
- Wo die Grundvollzüge der Kirche in Verkündigung, Caritas und Liturgie nicht mehr gelebt und gewährleistet werden (können), kann in Zukunft nicht mehr von einer Pfarrei gesprochen werden. Erste gute Ansätze von Kriterien für Pfarreien neuer Qualität nennt der „Vorläufige Entwurf der Dokumentation der Projektgruppe II zur Erneuerung der Kirche auf der Ebene von Pfarrei und Seelsorgeeinheit im Bistum Trier“ (kurz: PG2), S. 21; diese sind noch verbindlicher zu formulieren.
- Der Verwirklichung des großen Zieles, Christus zu finden, mit ihm in der Gemeinschaft der sichtbaren Kirche zu leben und ihn zu verkünden, darf nicht das Bestreben nach „Besitzstandswahrung“ von Priestern, pastoralen Mitarbeitern oder eines Ortes entgegenstehen. Hier bedarf es klarer Leitung – Erwartungen an die Gemeinden, die Priester und die pastoralen Mitarbeiter müssen auch klar benannt werden.

- Auch in Zukunft werden die Pfarreien in einer Spannung leben: Verdankt man sich in erster Linie der Eucharistie als „der Quelle und dem Höhepunkt“ christlichen Lebens oder will man zuerst „Kirche vor Ort“ sein. Es ist wünschenswert, darauf hinzuwirken, dass sich die Christen am Sonntag zur Eucharistie versammeln, wo immer diese gefeiert werden kann, aber an den Wochentagen ihr Christsein in ihrem Ort leben, was dann auch durch Andachten und Formen des Stundengebetes in der Kirche / Kapelle vor Ort seinen Ausdruck findet. In diesem Sinn ist der Gedanke „Pfarrei als geistliches Netzwerk“ (vgl. Dokumentation der Bistumsdechantenkonferenz Juni 2004) weiter zu entwickeln.
- Der Priester ist Leiter der Pfarrei bzw. Pfarreiengemeinschaft. Daher muss eine Neueinteilung der neuen Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften sich auch an der Zahl der Pfarrer orientieren.
- In einer Pfarreiengemeinschaft sollte es insgesamt weniger Gremien geben, dabei jedoch eine verbindlichere Zusammenarbeit. Dies kann in erster Linie durch die Einrichtung eines Pfarreienrates erreicht werden. Im Bereich der Vermögensverwaltung kann in einer Pfarreiengemeinschaft die Zahl der Gremien nicht ohne weiteres verringert werden, wohl aber kann durch Kooperation die Arbeit der Gremien optimiert werden (vgl. im Bistum Trier: Ordnung für den „Verwaltungsrat“ der Seelsorgeeinheit vom 18.09.2002). Die Errichtung von Gemeindeverbänden ist zu prüfen.
Vor allem in ländlichen Gebieten ist bei der Reduzierung der Gremien einer Pfarreiengemeinschaft darauf zu achten, dass in den Orten dennoch eine kirchliche Struktur erhalten bleibt, z.B. in Gestalt eines „Ortsbeauftragten“ oder einer Gruppe von Verantwortlichen vor Ort.
Darüber hinaus sollen Mustervereinbarungen anderer Bistümer zur Kenntnis genommen werden, z.B. die „Mustervereinbarung im Erzbistum Freiburg zwischen den Pfarreien einer Pfarreiengemeinschaft.“

Wegmarken für den beginnenden Strukturreformprozess auf der Ebene der Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften

Seit den 70er Jahren werden, v.a. im ländlichen Raum, Schulen, Ämter, Banken und Postfilialen geschlossen und in den größeren Orten zentralisiert. Dieser Prozess wird als Identitätsverlust verstanden. Die Kirche ist oftmals die letzte in einem Ort noch vertretene Institution. Die Diskussion über die Neuordnung der Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften wird vielerorts als Rückzugsdebatte verstanden werden, auch wenn sie anders gemeint ist. Mit dieser hohen emotionalen Anteilnahme der Orte an der Diskussion wird zu rechnen sein, mit ihr ist entsprechend umzugehen.

- Ziel der Reformbemühungen ist eine neue Qualität der Pfarrei und Pfarreiengemeinschaft (s.o.). Auf dem Weg zu einer verbindlicheren Kooperation sind zunächst verschiedene Kooperationsformen denkbar. Die Spannweite reicht von der Addition der bestehenden Pfarreien und ihrer Gremien bis hin zur vollständigen Zusammenführung ehemals selbstständiger Pfarreien zu einer neuen Pfarrei. Denkbar muss auch sein, dass es innerhalb einer Pfarreiengemeinschaft unterschiedliche Stadien der Kooperation gibt.
- Bei der Zusammenstellung von Pfarreiengemeinschaften ist die Sozial- und Lebensraumorientierung der Menschen zu beachten. (Vgl. hierzu PG2)
- Es muss verschiedene Grundmuster bzw. Typen der Pfarreiengemeinschaften für unser Bistum geben: für die (Groß-)Städte (vgl. die Ansätze zur Stadtpastoral in PG2), für die Mittelstädte (vgl. die Hinweise in

PG2), für die Gebiete mit größeren Pfarreien am Rhein bzw. im Saarland und für die Gebiete mit zahlenmäßig kleinen, aber flächenmäßig großen Pfarreien in Hunsrück und Eifel. Für jeden dieser Typen sollte es eine Mindestgröße geben, was die Katholikenzahl und die Anzahl der kooperierenden Pfarreien in einer Pfarreiengemeinschaft betrifft.

- In der Regel muss der Impuls zur stärkeren Zusammenarbeit, ggf. sogar zur Zusammenführung, von der Leitung des Prozesses ausgehen. Es darf nicht von den Pfarreien erwartet werden, dass sie sich selbst auflösen wollen. Letzte Verantwortung für die Errichtung von Pfarreien trägt der Bischof.
- Daher ist es denkbar, zu einem hierfür günstigen Zeitpunkt des Prozesses einen Vorschlag vorzulegen, wie eine territoriale Neugliederung des Bistums in Pfarreiengemeinschaften aussehen könnte. Selbstverständlich sind die Gremien und die Verantwortlichen vor Ort in diesen Vorgang einzubeziehen. Sie sollten zu dem Vorschlag gehört werden.
- Von der Leitung des Prozesses muss von Anfang an erklärt werden, in welcher Weise die Gremien, Priester und pastoralen Mitarbeiter in diesem Prozess beteiligt werden – und in welcher Weise nicht. Es soll vermieden werden, falsche Erwartungen zu wecken. Die konstruktive Mitarbeit soll gefördert werden.
- Die Steuerungsgruppe des Prozesses wird die Strukturreformen in anderen Bistümern in den Blick nehmen. Gelungenes kann ggf. berücksichtigt werden, Fehler müssen nicht wiederholt werden.

Vorgaben für das Projekt 2020

Entwicklungsperspektiven der pastoralen Berufe im Kontext der Strukturreform

Es geht bei dem anstehenden Reformprozess um mehr als die Fortschreibung des Stellen- und Strukturplanes 2005/2006 zu einem neuen Plan 2020.

Daher muss auch das Potential der Priester und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abgeschätzt werden, ggf. auch das Miteinander neu bestimmt werden. Hierbei geht es um die statistisch zu erhebende Personalprognose, aber auch um die fachliche und menschliche Qualifikation der Betroffenen.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt im Engagement für Berufungen zum priesterlichen Dienst.

Es sollte an einer klaren Profilierung des priesterlichen Dienstes und der pastoralen Berufe festgehalten werden. D.h.:

1. Priester arbeiten in der Leitung von Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften und als Kooperatoren in solchen. Zudem gibt es eine bestimmte Anzahl von Priestern in kategorialen Aufgaben.
2. Diakone arbeiten im karitativen Bereich und unterstützen die Priester bei Kasualien und ggf. in der allgemeinen Seelsorge.

3. Pastoralreferentinnen und –referenten arbeiten in Feldern, die die Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften überschreiten, d.h. in der Pastoral, die nicht von der Ebene der Pfarrei und Pfarreiengemeinschaft geleistet werden kann (d.h. auf Dekanats Ebene), in Sonderaufgaben (z.B. auch BGV), vor allem aber im kategorialen Bereich. Dennoch sind Grunddienste in der Pfarrei bzw. Pfarreiengemeinschaft zu leisten.

4. Gemeindereferentinnen und –referenten arbeiten in der Pfarrei bzw. Pfarreiengemeinschaft, schwerpunktmäßig in der Katechese und der Schulung und Begleitung von Gruppen.

Selbstverständlich sollen Menschen aller Berufsgruppen entsprechend ihrer Ausbildung Aufgaben in begrenztem Umfang im Dekanat übernehmen. Dies wird sogar erwartet, vgl. hierzu die neue Ordnung der Dekanate.

- Trier, 24.09.2004
+ Reinhard Marx
Bischof von Trier
3. Generalvikar Dr. Georg Holkenbrink
(11.04.2006)

Das Projekt 2020 ist Teil des Reformprozesses des Bistums Trier und steht in enger Verbindung zur Dekanatsentwicklung und zum Organisationsentwicklungsprozess des Bischöflichen Generalvikariats. Bisher sind folgende fünf Punkte als Vorgaben entschieden worden:

1. Der Strukturplan 2020 weist für die Territorialeseelsorge im Bistum Trier ca. 180 pastorale Einheiten aus.
2. Es stehen 2 Modelle zur Verfügung:
 - die Zusammenführung von Pfarreien zu einer Pfarrei (Neugründungs- bzw. Fusionsmodell).
 - die Pfarreiengemeinschaft als verbindliche Kooperation von Pfarreien (Kooperationsmodell).
 - a. Für die Koordinierung der pastoralen Aufgaben bilden die Pfarreien einen Pfarreienrat.
 - b. Im Hinblick auf die Personal- und Vermögensverwaltung errichten die Kirchengemeinden einer Pfarreiengemeinschaft einen „Kirchengemeindeverband“ (Recht der kirchlichen Vermögensverwaltung [KVVVG] §§ 23-31).
3. Leiter der Pfarrei / Pfarreiengemeinschaft ist der Pfarrer. Die pastorale Arbeit wird kooperativ mit den Priestern, Diakonen und den hauptamtlichen pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und in Zusammenarbeit mit den Gremien sowie den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wahrgenommen.

4. Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten kommen zukünftig auf der Dekanats Ebene und in der Kategorialeseelsorge zum Einsatz; sie sollen auch verbindlich in Pfarreien / Pfarreiengemeinschaften des Dekanats mitarbeiten.

5. Die Personalisierung der neuen pastoralen Einheiten erfolgt unter Berücksichtigung der Größe, Komplexität und pastoralen Herausforderungen der jeweiligen Pfarrei / Pfarreiengemeinschaft. Für jede neue Einheit, die nach dem Strukturplan 2020 errichtet wird, ist die Besetzung mit einem Pfarrer und einer Gemeindereferentin / einem Gemeindereferent anzustreben. Darüber hinaus können je nach Situation und Möglichkeit ein weiterer Priester bzw. ein Ständiger Diakon eingesetzt werden.

6. Sobald Bischof Dr. Reinhard Marx den Strukturplan unterzeichnet hat (voraussichtlich im Juni 2007), wird ein Orientierungsrahmen für die Stellenbesetzung 2020 erarbeitet. Ab 2008 wird dieser Personaleinsatzplan sukzessive bis 2020 umgesetzt.

Trier, 11.04.2006

Dr. Georg Holkenbrink



Bild: Merten

